

# MAG AZIN

## Goldene Zeiten

Die große  
Ausstellung  
im Prunksaal

## AKON

75.000 historische  
Ansichtskarten  
online



Prunksaal:  
**Goldene Zeiten**  
Ausstellung mit  
Highlights der  
Buchkultur  
Seite 4



Prunksaal:  
**Der ewige Kaiser**  
Ausstellung zum  
100. Todestag  
von Kaiser Franz  
Joseph  
Seite 18



Bibliothek:  
**Strenge Buchhaltung**  
Geschichte und  
Bedeutung der  
Österreichischen  
Bibliografie  
Seite 24



Sammlung:  
**Sing ma amal a Liadl**  
Das Archiv des  
Österreichischen  
Volkliedwerkes  
Seite 26



Vor den Regalen:  
**Raritätensuche**  
Menschen und  
ihre Lesesäle  
Seite 33



Hinter den Regalen:  
**Frauenpower**  
ÖNB-Mitarbeiterin-  
nen im Interview  
Seite 34

Editorial  
Seite 3

Neues in den Sammlungen  
Seite 10

Neues aus dem Netz  
Seite 12

Neues aus dem Haus  
Seite 20

Internationale Beziehungen  
Seite 23

Menschen und Events  
Seite 28

Veranstaltungen  
Seite 32

Postkarte  
Seite 36

Impressum

Medieninhaberin und Verlegerin:  
Österreichische Nationalbibliothek,  
Josefsplatz 1, 1015 Wien

Tel.: +43 1 53410 / E-Mail: [onb@onb.ac.at](mailto:onb@onb.ac.at) /

Web: [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at) / Facebook:

[www.facebook.com/nationalbibliothek](https://www.facebook.com/nationalbibliothek)

Herausgeberin: Johanna Rachinger, ÖNB

Redaktion: Thomas Zauner, Heidrun Kubart, ÖNB

Layout und Satz: Fuhrer, Wien, [zehnbeispiele.com](http://zehnbeispiele.com)

Fotos: ÖNB, sofern nicht anders angegeben

Gesamtherstellung: Rema-Print, Wien

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und dient der Information der Öffentlichkeit über die Tätigkeit der Österreichischen Nationalbibliothek

ORF



Ö1-Clubmitglieder erhalten bei allen  
Veranstaltungen der ÖNB 10 % Ermäßigung  
beim Kauf einer Vollpreiskarte

Coverbild: Detail aus einem Grammatik-Lehr-  
buch (Doctrinale puerorum) für Maximilian I.  
(Wien, 1467/69)



## EDITORIAL

Es brechen goldene Zeiten an:

Ab 20. November 2015 präsentiert die Österreichische Nationalbibliothek im Prunksaal die Ausstellung „Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance“. Eine ihrer zahlreichen Höhepunkte ist sicher das Evangeliar des Johannes von Troppau aus dem Jahr 1368: Sein in Gold und Silber ausgeführter Einband stellt gleichsam das Leitmotiv dieser Schau dar. Die von Herzog Albrecht III. beauftragte Prachthandschrift gilt als der Gründungscodex der kaiserlichen Hofbibliothek und wird am Beginn dieser Ausstellung nach vielen Jahren erstmals wieder öffentlich gezeigt, bevor sie Mitte Dezember aus konservatorischen Gründen durch ein Faksimile ersetzt wird. Alle Informationen dazu finden Sie ab Seite 4.

Ebenso hochkarätig ist ein spektakulärer Neuzugang in unseren Beständen: 1926 hatte eine unbekannte Person in einem Safe der Schoellerbank einen Ledereinband mit zahlreichen Lebensdokumenten, Briefen und Fotografien der Familie Vetsera deponiert, darunter Abschiedsbriefe von Mary Vetsera aus dem Jahr 1889, die bislang als vernichtet galten. Diese historisch bedeutsamen Dokumente zur Tragödie von Mayerling wurden 2015 bei einer Archivrevision entdeckt und kamen anschließend als Dauerleihgabe an die Österreichische Nationalbibliothek. Die ganze Geschichte dieses Sensationsfundes finden Sie auf Seite 11.

Ich wünsche Ihnen interessante Lesestunden mit der aktuellen Ausgabe unseres Magazins.

Dr. Johanna Rachinger  
Generaldirektorin



## Wussten Sie schon?

Das Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek wurde heuer im April eröffnet und hat sich innerhalb kürzester Zeit als Fixpunkt im Kulturkalender Wiens etabliert.

Die Reihe „Reden vom Schreiben“ etwa, eine Kooperation mit der Grazer Autorinnen Autorenversammlung mit freundlicher Unterstützung des Bundeskanzleramtes, ist ein innovatives Gesprächsforum für SchriftstellerInnen geworden. Sehr beliebt ist auch die Reihe „Das Museum geht ins Kino“, wo mit freundlicher Unterstützung der BAWAG P.S.K. und in Kooperation mit dem Filmarchiv Austria alle BesucherInnen nach einer kurzen Präsentation im Museum ins benachbarte Metro Kinokulturhaus wechseln und sich dort gemeinsam mit AutorInnen einen Film ansehen.

Ein besonderer Service seit Herbst 2015: An Veranstaltungsabenden haben die Dauerausstellung im 1. und 2. Stock – und ab 2016 auch die Wechsellausstellung im 3. Stock – jeweils von 18 bis 21 Uhr geöffnet und können bei freiem Eintritt besichtigt werden! ■



**S**ic ego sum cesar maximus orbis herus.

# Goldene Zeiten

Heiliger Leopold  
(1073–1136) in ei-  
nem Gebetbuch  
um 1460/70

Großformatige Prachthandschriften der Gotik, die für Herzog Albrecht III. oder Kaiser Friedrich III. angefertigt wurden, und Meisterwerke der Renaissance-Buchkunst wie das Wiener Heiltumsbuch dokumentieren in der neuen Ausstellung im Prunksaal den Übergang von der mittelalterlichen Handschrift zum gedruckten Buch der Neuzeit.



Maximilian I.  
als Kaiser in  
Johannes Michael  
Nagonius' Werk  
„Lateinische  
Lobgedichte“,  
Brügge, 1493 bis  
1504

**A**m Ende des Mittelalters erlebt Wien einen beeindruckenden Neuanfang: Die Universität wird gegründet, die Residenz errichtet, Kirchen werden vergrößert und ausgebaut. Von diesem Boom profitieren alle Sparten der Kunst – auch die Buchkunst. Die Habsburger erkennen nämlich bald, dass nicht nur die monumentalen Bauten, die Figuren, die die Kirchenportale zieren, und die großformatigen Glasmalereizyklen der Kirchenfenster, sondern auch Handschriften und Drucke für die Festigung des christlichen Glaubens und für die Selbstdarstellung und Repräsentation ihrer Herrschaft geeignet sind. Sie lassen ihre Bücher mit Porträts und Wappendarstellungen illustrieren, die ihren Besitzerstolz ebenso wie ihre territorialen Ansprüche

bezeugen. Die Ausstellung „Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance“ zeigt im Prunksaal mehr als 80 einzigartige Exponate, die dieses neue Selbst- und Kunstverständnis des Wiener Hofes eindrücklich belegen.

Nach einer ersten Phase des Aufschwungs in der Buchkunst, die vor allem mit den Herzögen Rudolf IV. (1339–1365), mehr noch aber mit seinem Bruder Herzog Albrecht III. (1349–1395) verbunden wird, sind es vor allem die Auftragswerke des späteren Kaisers Friedrich III. (1415–1493), die diese Entwicklung repräsentieren. Das Interesse am Buch erreicht unter diesem Regenten auch im wörtlichen Sinne eine neue Dimension:

Friedrich bestellt großformatige Prachthandschriften, für deren Ausstattung er die besten Buchmaler der Zeit heranzieht.

Die Aufträge sind dabei so üppig, dass sich die Künstler rund um den Wiener Hof in einer Art Werkstattverband formieren können.

Als einer der ersten Fürsten bemüht sich Friedrich auch intensiv um das Erbe seiner Vorfahren, darunter die berühmten Handschriften König Wenzels von Böh-

Der mittel-  
alterliche  
Bücherschatz:  
die Keimzelle  
der Hof-  
bibliothek

men. Zu deren Glanzstücken zählt etwa die „Goldene Bulle“ aus der Zeit um 1400. Diese Prachtabschrift ist eines der wichtigsten Rechtsdokumente des Heiligen Römischen Reiches, wurde 2013 in die UNESCO-Liste des Welterbes



Kreuzigung mit der  
Initiale GK (Georg  
Kastner) im Pas-  
sauer Missale,  
Wien 1503



Fürwitt rät Theuerdank  
ein Wildschwein mit  
dem kurzen Degen an-  
zugreifen; Theuerdank,  
Österreich, um 1510

aufgenommen und kann im Rahmen der Ausstellung erstmals seit Langem wieder besichtigt werden.

Unter Friedrich wird die Büchersammlung der Habsburger immer mehr zu einer Fürstenbibliothek, auch wenn die Werke noch immer wie ein Schatz oder eine Wertanlage in Truhen an verschiedenen Orten aufbewahrt werden.

Einen weiteren Meilenstein in der Buchkunst setzte Friedrichs Sohn Maximilian I. (1459–1519). Dieser Habsburgerkaiser nutzt erstmals die Möglichkeiten des ab der Mitte des 15. Jahrhunderts aufkommenden Buchdruckes. So beauftragt er niemand Geringeren als Albrecht Dürer mit beeindruckenden Holzschnitten für seine Werke. Größen wie Lucas Cranach oder Albrecht Altdorfer bekommen ebenfalls Aufträge, um in Büchern Maximilians Herrschaft zu legitimieren und sein Andenken über seinen Tod hinaus zu bewahren.

Einmalig ist auch das Engagement des Regenten bei der Ausführung zahlreicher Buchprojekte, für die er selbst Konzepte entwirft, inhaltliche Vorgaben erstellt und Entwürfe verwirft oder akzeptiert. Die thematische Breite der Werke ist dabei bemerkenswert: Genealogische Schriften, die in Stammbäumen und „Listen“ von verwandten Heiligen münden, stehen

neben autobiografischen Werken und Gebetbüchern. Völlig neu ist weiters die Erstellung von Bildinventaren, bei denen der künstlerische Anspruch zugunsten einer möglichst detailgetreuen, „bildlichen“ Auflistung etwa des kriegerischen Inventars eines Zeughauses in den Hintergrund rückt.

Und noch eine Veränderung findet unter Maximilian statt: Die meisten Handschriften und die großen Druckaufträge werden nicht mehr nur in Wien umgesetzt, sondern vermehrt in Tirol bzw. in Süddeutschland. Dafür rücken erstmals auch kirchliche und bürgerliche Auftraggeber in den Vordergrund, wie die zahlreichen Werke des bedeutenden Wiener Druckers Johannes Winterburger in der Ausstellung zeigen.

Den von seinem Vater zusammengetragenen Bücherbestand baut Maximilian jedenfalls weiter aus und trotz der Zerrissenheit und Mobilität, die der Sammlung noch immer anhaftet, beschreitet er konsequent den Weg hin zu einer geordneten und zumindest eingeschränkt benutzbaren Bibliothek. Sie sollte den Kernbestand der späteren Hofbibliothek und damit der Österreichischen Nationalbibliothek bilden. ■



## Goldene Zeiten

Meisterwerke der Buchkunst von  
der Gotik bis zur Renaissance

Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen  
Nationalbibliothek, kuratiert von  
Dr. Andreas Fingernagel,  
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Öffnungszeiten:  
20. 11. 2015 – 21. 2. 2016, Di–So 10–18 Uhr,  
Do 10–21 Uhr

Eintritt: € 7,- / Ermäßigungen  
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren

Führung: € 4,-  
Begleitbuch: € 29,80

Alle Infos zu Führungen für Kinder und Erwachsene  
finden Sie auf [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at)

# Das besondere Objekt



## Prachteinband in Gold

### Das Evangeliar des Johannes von Troppau

Zu den kostbarsten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek gehört ein Prunkevangeliar, das aufgrund der Angaben des Schreibers und Buchmalers in der Schlusschrift (Koloophon) als Evangeliar des Johannes von Troppau bezeichnet wird. Als Datum der Vollendung wird dort das Jahr 1368 angegeben.

Die prachtvolle Ausstattung umfasst unter anderem fünf ganzseitige Miniaturen, die in jeweils zwölf Bildfeldern das Leben der Evangelisten illustrieren.

Mindestens genauso beeindruckend: Der komplette Text ist in Goldschrift ausgeführt.

Nach neueren Erkenntnissen wurde etwa gleichzeitig mit dem Evangeliar auch dessen Prachteinband hergestellt. Aus vergoldetem Silber gefertigt, zeigt er auf der Vorder- und Rückseite jeweils einen von schmalen Maßwerkrahmen eingefassten Strahlenkranz mit je fünf Löwenköpfen.

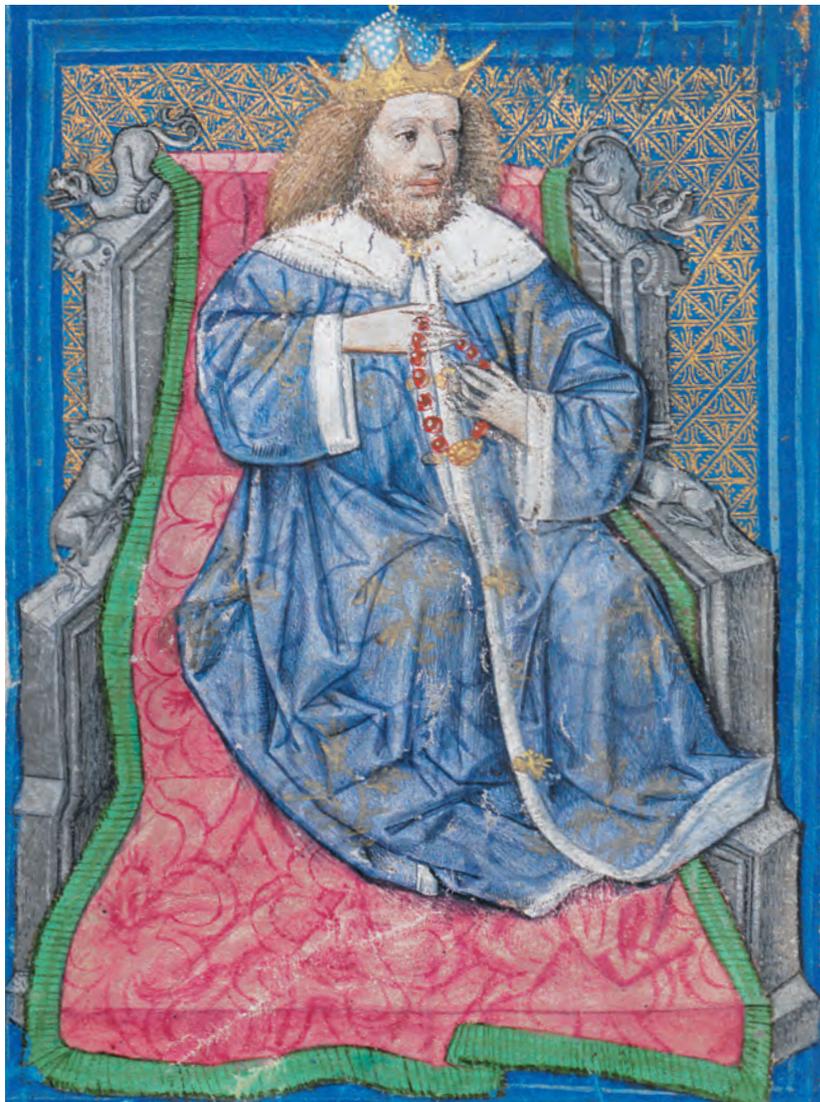
Aufgrund der Wappenkombinationen, die an den Ecken der Miniaturensseiten angebracht sind, lässt sich Herzog Albrecht III. als Auftraggeber dieser Handschrift bestimmen. Möglicherweise geht die Initiative für deren Herstellung aber schon auf seinen 1365 verstorbenen Bruder Rudolf IV. zurück, der es gleichsam als Krönungsevangeliar für die österreichischen Her-

zöge konzipiert haben könnte. Kaiser Friedrich III. hat die Handschrift später in Besitz genommen und sie mit seinem berühmten Eignerzeichen A.E.I.O.U. versehen lassen. Offenbar wurde die Handschrift dann aber von Friedrich selbst an das von ihm gegründete Zisterzienserkloster Neukloster in Wiener Neustadt übergeben. Von dort fand sie erst im 18. Jahrhundert den Weg zurück nach Wien. Heute gilt dieses Werk als Gründungscodex der kaiserlichen Hofbibliothek und wird am Beginn der Ausstellung nach vielen Jahren erstmals wieder öffentlich gezeigt, bevor es Mitte Dezember aus konservatorischen Gründen durch ein Faksimile ersetzt wird. ■

# Bücher sollen nicht reisen

Alle Bücher sind wertvoll, goldene Bücher sind ganz besonders wertvoll. Andreas Fingernagel über die Herausforderungen bei einem internationalen Ausstellungsprojekt wie den „Goldenen Zeiten“.

Herzog Albrecht VI. (1418–1463)  
in einem Gebetbuch des Jahres 1458



Die Devise Kaiser Friedrichs III. (1415–1493)  
in einem Gebetbuch, um 1473/74



**„Goldene Zeiten“: ein vielversprechender Titel. Was ist damit gemeint?**

Tatsächlich verbirgt sich hinter dem Titel eine doppelte Bedeutung. Zum einen kann man für den Zeitraum, den wir in der Ausstellung beleuchten, von einem „Goldenen Zeitalter“ der Buchmalerei sprechen. Das hat viel mit einer wirtschaftlichen Konsolidierung in der Residenzstadt Wien zu tun, aber auch mit dem hohen Stellenwert, den die nunmehr fürstlichen Auftraggeber dem Buch und seiner Ausstattung zuerkennen. Die Titelgebung hat gleichzeitig einen rein materiellen Hintergrund, denn Gold wurde im 15. Jahrhundert bei der Gestaltung der Einbände und der prächtigen Miniaturen reichlich verwendet. Wir haben deshalb mit dem Evangelium des Johannes von Tropolau auch ein Werk an den Anfang der Schau gestellt, das wie kein anderes diese Prachtentfaltung zum Ausdruck bringt: Es ist ganz in Gold geschrieben und mit einem goldenen Einband versehen.

„Goldene Zeiten“ sind Teil einer internationalen Ausstellungsreihe: Wie kam es zu diesem Großprojekt?

Am Anfang, der schon einige Jahre zurückliegt, stand eine von amerikanischen und deutschen Kunsthistorikerkollegen entwickelte Idee, das 15. Jahrhundert als spannende Zeit des Umbruchs in Großausstellungen in Berlin und München zu präsentieren. Es hat sich aber bald herausgestellt, dass es schwierig sein wird, von Bibliotheken und Museen die fragilen Leihgaben zu erhalten. Die Österreichische Nationalbibliothek war hier keine Ausnahme: Auch wir hatten Bedenken, unsere kostbarsten Stücke auf die Reise zu schicken. Die Lösung des Problems war dann aber bald gefunden: Nicht die Bücher sollen reisen, sondern die Besucherinnen und Besucher – die Bibliotheken zeigen ihre Schätze an ihrem Aufbewahrungsort. Das Ergebnis ist dadurch sogar umfangreicher geworden als das ursprüngliche Konzept, da es in Summe nun zwölf Ausstellungsorte in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind. Besonders freut es mich, dass sich auch unsere „Nachbarn“ im Stift Klosterneuburg mit



Initiale mit Bordüre und Drollerien aus einem Grammatik-Lehrbuch für Maximilian I. (1459–1519), Wien, um 1465/66



Stephansdom aus dem Wiener Heiltumsbuch, Wien 1502

der Ausstellung „Klöster, Kaiser und Gelehrte“ beteiligen. Und wer diese „Entdeckungsreise“ nicht antreten möchte, der kann im mehrbändigen Katalog des Quaternio-Verlages alle Ausstellungen auf einmal genießen.

**Der Zeitraum, den diese Ausstellung abdeckt, ist immer wieder auch als Phase des Umbruchs und Medienwandels angesehen worden. Wird dieser Aspekt in der Ausstellung berücksichtigt?**

Auf alle Fälle. Die „Goldenen Zeiten“ – der Titel ist durchaus metaphorisch gemeint – schließen die Zeit des Buchdrucks natürlich mit ein. In der Ausstellung wird

sie konkret anhand der Buchkultur am Hofe Kaiser Maximilians I. dargestellt. War sein Vater Kaiser Friedrich III. noch stark dem Mittelalter verpflichtet, so sehen wir in Maximilian schon mehr einen Renaissancefürsten, der das neue Medium des gedruckten Buches für seine Zwecke nützt. Das Kostbare steht hier vielleicht nicht mehr so im Vordergrund, aber seine Projekte bestehen bis heute durch ihre inhaltliche und thematische Opulenz.

**Dr. Andreas Fingernagel** ist Direktor der Sammlung von Handschriften und alten Drucken an der Österreichischen Nationalbibliothek.

# Welteislehre und Plansprache

Occidental-Runde, Mauer bei Wien 1927, mit Hanns Hörbiger, Johann Robert Hörbiger, Engelbert Pigal und Edgar von Wahl

## Der umfangreiche Nachlass von Engelbert Pigal

Engelbert Pigal war in den 1920er- und 1930er-Jahren Mitarbeiter des Ingenieurbüros Hoerbiger & Co. Mit dem Firmengründer Hanns Hörbiger, dem Vater der Schauspieler Paul und Attila Hörbiger, arbeitete Pigal jedoch nicht nur als Techniker zusammen, gemeinsam forschten sie auch auf dem Gebiet der Welteislehre. Diese auf eine Eingebung von Hörbiger zurückgehende These, wonach die meisten Körper des Weltalls aus Eis bestehen, war später unter den Nazis sehr beliebt und ist heute wissenschaftlich widerlegt. Nicht weniger intensiv setzten sich die beiden Herren mit Occidental auseinander, einer 1922 von Edgar von Wahl veröffentlichten Plansprache. Zudem

befasste sich Engelbert Pigal mit drei weiteren Kunstsprachen: Bereits 1916 lernte er Esperanto, 1918 Ido und nach dem Zweiten Weltkrieg Interlingua.

Vor Kurzem konnte die Österreichische Nationalbibliothek für ihre Sammlung für Plansprachen den Nachlass von Engelbert Pigal (1899–1978) übernehmen. Dieser aus historischen wie sprachwissenschaftlichen Gründen bemerkenswerte Nachlass enthält zahlreiche Manuskripte und Typoskripte zu den Themen Welteis-



lehre, Sprachnormung und Plansprachen. Ebenfalls im Nachlass: Korrespondenzen mit namhaften InterlinguistInnen wie etwa Edgar von Wahl, Alice Vanderbilt Morris und Eugen Wüster. ■



Willi Kriegl: Staatspreis mit 22 Jahren für das Plakat „Tiergarten Schönbrunn“

# Das werma schon hinkriegln

## Zwei Teilnachlässe aus der Frühzeit der Kreativbranche

Die Österreichische Nationalbibliothek konnte für ihr Bildarchiv zwei Teilnachlässe bedeutender Grafikdesigner erwerben: Willi Kriegl (1931–2015) und Hans Robert Pippal (1915–1998).

Noch als Schüler der Graphischen wurde Kriegl für ein Eisbär-Plakat des Tiergartens Schönbrunn der Werbe-Staatspreis 1953 verliehen. Nach einem Zwischenstopp in Vorarlberg, wo er für die damals boomenden Textilunternehmen Werbesujets entwarf, ging er 1959 zurück nach Wien. Für Piz Buin und Tiroler Nussöl schuf er Ikonen der österreichischen Kosmetikindustrie und wurde dafür erneut mit dem Staatspreis für Werbung belohnt. Später gestal-

tete er u. a. das erfolgreiche Re-Design der Biene Sumsi für Raiffeisen und warb für die Wiener Städtische Versicherung.

Seinen Auftraggebern sicherte er immer humorvoll zu: „Na, das werma schon hinkriegln!“

Der Maler und Grafiker Hans Robert Pippal war in den 1950er- und 1960er-Jahren bei in- und ausländischen Verlagen einer der gefragtesten heimischen Buchgestalter. Über 400 Bucheinbände und -entwürfe aus dieser Zeit befinden sich nun in der Österreichischen Nationalbibliothek. Diese zeittypischen, meist gouachierten und sehr wienerischen Schutzumschläge werden durch rund 20 seiner Plakate ergänzt. ■



Der Abschiedsbrief an die Mutter

# Sensationsfund

## Österreichische Nationalbibliothek erhält verloren geglaubte Abschiedsbriefe von Mary Vetsera

Die 1833 gegründete Privatbank „Schoellerbank“ hatte im Sommer 2015 einen Sensationsfund zu verzeichnen: Ein 1926 deponierter brauner Ledereinband, den die Archivarin der Bank Dr. Sylvia Linc im Zuge einer Revision des Archivs entdeckt hat, enthielt eine Reihe von geschichtsträchtigen Dokumenten, die bis dato als vernichtet galten. Besonders bemerkenswert: die Abschiedsbriefe von Mary Vetsera aus Mayerling an die Mutter Helene, die Schwester Hanna und den Bruder Feri, die sich in einem Originalkuvert mit Siegeln des Kronprinzen Rudolf befanden.

Schloss Mayerling, wo Kronprinz Rudolf und Mary Vetsera am 28. Jänner 1889 Selbstmord begingen



Der Wortlaut dieser Abschiedsbriefe war bisher nur zum Teil aus der Denkschrift ihrer Mutter Helene bekannt. Der Verbleib der Originale war bis zu diesem Fund ungeklärt. Bislang wurde angenommen, die Briefe wären nach dem Tod der Mutter vernichtet worden. Den nun aufgetauchten Originalen kommt daher ein ganz besonderer Stellenwert für die historische Forschung zu.

Der Einband enthält neben diesen drei Abschiedsbriefen eine Reihe von weiteren bedeutenden Dokumenten: den Taufschein von Maria Alexandrine Freiin von Vetsera, genannt Mary Vetsera, den Taufregisterauszug für ihre Schwester Johanna (Hanna) Vetsera, der auch die Hochzeitsdaten der Eltern enthält, den Totenschein in zweifacher Ausfertigung und einen langen, bislang unbekanntem Brief von Hermine Tobis, der Klavierlehrerin Mary Vetseras, an Marys Schwester Hanna.

Diese historisch bemerkenswerten Dokumente rund um Mary Vetsera und ihren mysteriösen Tod 1889 kamen als Dauerleihgabe an die Österreichische Nationalbibliothek. Mittlerweile wurden sie konservatorisch versorgt, katalogisiert

Maria Alexandrine Freiin von Vetsera, genannt Mary Vetsera



und digitalisiert und stehen der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung. In der für 2016 geplanten Ausstellung zum 100. Todestag Kaiser Franz Josephs werden ausgewählte Objekte im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek erstmals öffentlich gezeigt ■



DÜRNSTEIN a. d. Donau (Wachau) 207 m Seehöhe.

## Nostalgie in Farbe und Schwarz-Weiß

**H**istorische Ansichtskarten von Sehenswürdigkeiten aller Art werden seit über 100 Jahren weltweit verschickt, gesammelt, getauscht und versteigert. Egal ob Heimatort oder Urlaubsziel: Die Karten wecken Erinnerungen an ferne Kindheitstage, an Sommerfrische und die „gute alte Zeit“ – wie diese bunte Wachau-Idylle aus dem Jahr 1913. Doch auch die kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung nutzt historische Karten immer öfter als wichtige Quelle der Alltagskultur.

Die Österreichische Nationalbibliothek verfügt in ihren Sammlungen über umfangreiche Bestände an illustrierten Postkarten mit topografischen Bildmotiven. Um sie einem möglichst großen Kreis an Interessierten zur Verfügung stellen zu können, wurde eine repräsentative Auswahl von 75.000 Karten gescannt. Seit August 2015 können sie auf dem neuen Online-Portal AKON (Ansichtskarten Online) weltweit, kostenlos und rund um die Uhr abgerufen werden. Die Auswahl beinhaltet Ansichtskarten aus allen Teilen der Erde, von den Anfängen der illustrierten Postkarten bis in die frühen 1940er-Jahre. [akon.onb.ac.at](http://akon.onb.ac.at): Ein Bild-Eldorado für ForscherInnen und NostalgikerInnen! ■

# Liebe Grüße

75.000 digitalisierte Ansichtskarten laden zum Schmökern ein: AKON, das neue Online-Portal der Österreichischen Nationalbibliothek, ist eine Fundgrube für alle, die in die Vergangenheit ihres Heimatortes oder Urlaubsziels reisen wollen.

Die k. u. k. Postverwaltung war die erste nationale Behörde, die bereits 1869 die Verwendung sogenannter Correspondenzkarten im Postverkehr gestattete. 1885 wurde auch die mit einem Bilddruck auf der Rückseite versehene Ansichtskarte offiziell zugelassen.



Bad Ischl 1913: Sommerfrische mit Hund

Sehr rasch entwickelte sich diese kostengünstigste Form der illustrierten schriftlichen Korrespondenz zu einem Massenphänomen und die bebilderten Karten zu populären Sammelobjekten. Insbesondere die mit topografischen Motiven versehenen Ansichtskarten erfreuten und erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit. Trotz E-Mail und SMS werden sie bis heute produziert, verschickt, gesammelt, getauscht und versteigert.

Seit einiger Zeit dienen illustrierte Postkarten auch als Quellen für kultur- und sozialwissenschaftliche Forschungen etwa in den Bereichen Medienwissenschaft, Fotogeschichte, Verlagsgeschichte, Tourismusforschung und Volkskunde. Schließlich belegen topografische Ansichtskarten mit ihrer Inszenierung der Motive, mit Kolorierungen, Retuschen und Montagen, was zur Zeit ihrer Herstellung für eine breite Bevölkerungsschicht als schön und interessant sowie identitätsstiftend angesehen wurde.

Die Österreichische Nationalbibliothek verfügt in ihrer Kartensammlung über eine große Anzahl historischer Ansichtskarten mit topografischen Motiven. 75.000 dieser Bilddokumente wurden im Rahmen eines

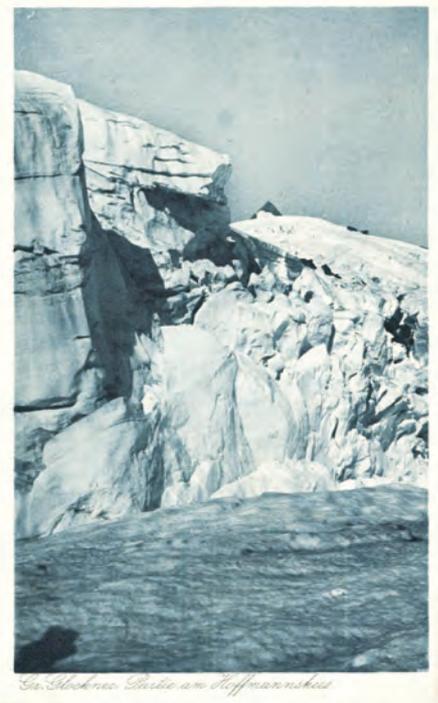
zwei Jahre dauernden Projektes, das in enger Zusammenarbeit mit der Digitalen Bibliothek und dem Zentralen Informatikdienst realisiert wurde, ausgewählt und digitalisiert. Mit bibliografischen Angaben und geografischen Koordinaten versehen, können diese Scans seit August 2015 über eine digitale Weltkarte auf [akon.onb.ac.at](http://akon.onb.ac.at) aufgerufen werden: weltweit, kostenlos und rund um die Uhr.

Gleich 38 Staaten sind dabei mit mehr als 50 Karten vertreten: Neben Österreich (44.159) und seinen größten Nachbarländern Deutschland (7.220) und Italien (6.057) auch so exotische Länder wie Indien (76) oder Australien (56).



Paris ca. 1937: der Eiffelturm bei Nacht

Hintergrundinformationen zu den abgebildeten Orten gibt es über einen Link zu Wikipedia. Zusätzliche Möglichkeiten sind das kostenlose Abspeichern der Datei auf dem eigenen Computer, das Verschicken per E-Mail und das Teilen über die Social-Media-Kanäle Facebook, Twitter, Google+, Pinterest und Tumblr. Auch das kostenpflichtige Versenden einer gedruck-



Großglockner 1923:  
Als die Gletscher noch Gletscher waren

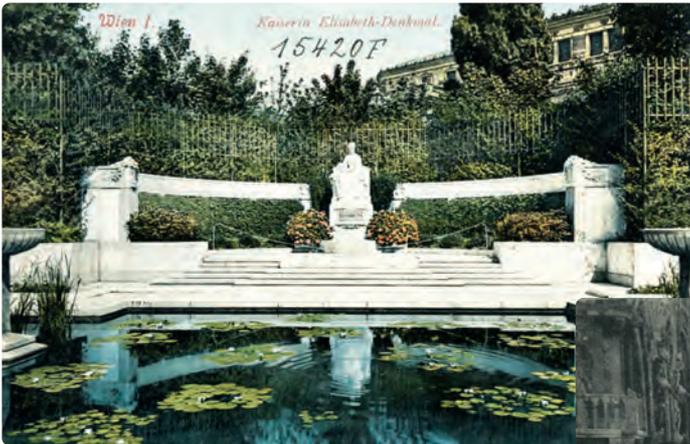
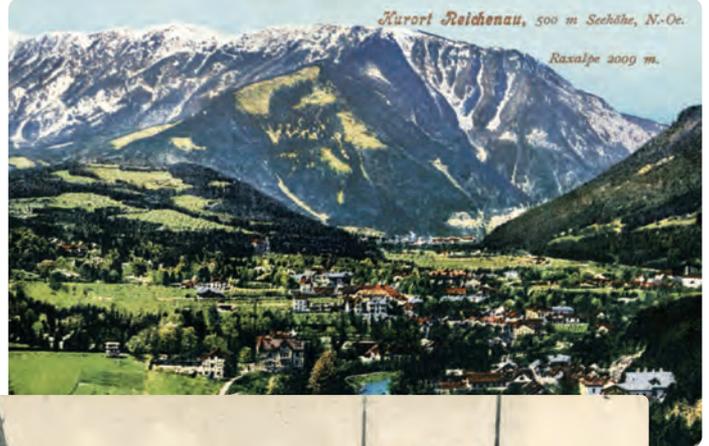
ten Ansichtskarte mit persönlichen Grußworten ist über die Plattform Touchnote möglich. Und mit der AKON-App kann man seit Kurzem auch mobil auf den Bestand an historischen Ansichtskarten zugreifen.

Wer durch diese Vielzahl an Karten online blättert, wird immer wieder und aufs Neue staunen, dokumentieren doch die historischen Ansichten die enormen Veränderungen in der Kulturlandschaft. Der Vergleich einer Ansichtskarte von Acapulco aus den frühen 1930er-Jahren mit einer zeitgenössischen Fotografie macht dies deutlich. Aber auch der Klimawandel lässt sich mit alten Ansichtskarten vom Gletscher des Großglockners illustrieren. Und dass schon vor Twitter & Co. Bilder von aktuellen Ereignissen verschickt wurden, zeigen Ansichtskarten vom Campanile in Venedig, der 1902 eingestürzt ist, oder vom Hochwasser 1920 in Bad Ischl. Manche Dinge jedoch bleiben über Jahrzehnte fast gleich – als Monumente wie als Bildmotive: der Eiffelturm in Paris, das Schloss Schönbrunn in Wien oder der Tower von London. ■



Acapulco ca. 1936: als am Strand von Mexiko noch keine Hotelburgen standen

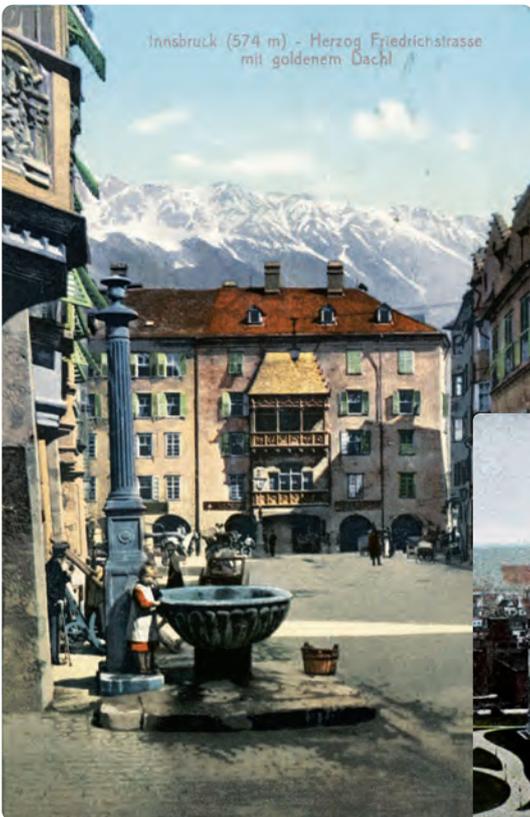
Reichenau an der Rax 1918: auch vor 100 Jahren schon wunderschön



Wien 1913: das Denkmal der Kaiserin Elisabeth im Volksgarten



Venedig 1902: der eingestürzte Campanile als Postkarte



Innsbruck ca. 1913: das Goldene Dachl

Washington ca. 1907: die berühmte Library of Congress



# Prost!

## Europas Ess- und Trinkkultur für Creative Industries

Ob spanische Paella, österreichische Palatschinken oder irisches Guinness – die Vielfalt und Tradition der Ess- und Trinkkultur Europas ist einzigartig. Entsprechend reichhaltig ist sie in den Beständen der Bibliotheken, Museen und Archive des Kontinents dokumentiert. Die Österreichische Nationalbibliothek und weitere europäische Institutionen machen dieses kulturelle Erbe mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission derzeit online zugänglich: Rund 70.000 Bücher,

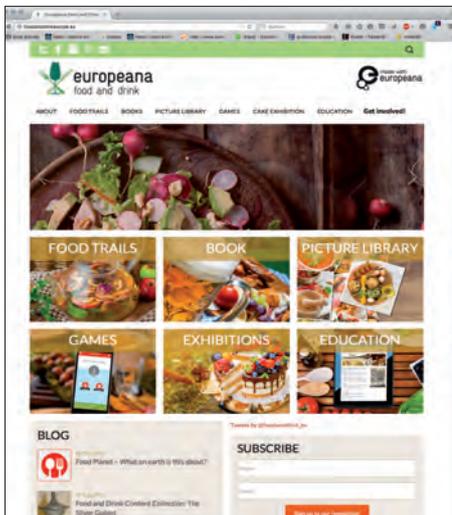
Kunstwerke und Bilder aus mehreren Jahrhunderten werden im Rahmen des Projekts „Europeana Food and Drink“ bis 2016 als hochauflösende Digitalisate mit dazugehörigen Metadaten in der digitalen Bibliothek Europeana bereitgestellt.

Kunstvoll illustrierte Kochrezepte aus mittelalterlichen Handschriften, detailreiche Druckgrafiken mit Darstellungen längst vergessener Berufe wie dem Schmalzschauer oder frühe Fotografien Wiener Kaffeehäuser: Sie erzählen von der Erzeugung, Verarbeitung und Verwendung von Lebens- und Genussmitteln, aber auch von den damit verbundenen kulturellen Werten, Ritualen, Ernährungstrends und regionalen Eigenheiten.

Aus dieser reichhaltigen europäischen Sammlung werden neun innovative Anwendungen entwickelt, die wiederum Ideengeber für die kreative Verwendung dieses kulturellen Erbes sind. „Europeana Food and Drink“ holt damit das Wissen aus den



Der Wiener Zahlkellner: eines der zahlreichen Bilder, die die Österreichische Nationalbibliothek in das Europeana-Projekt einbringt



Archiven und geht aktiv auf die europäische Öffentlichkeit und Kreativwirtschaft zu, um Europas Kulturerbe wieder lebendig zu machen. Weitere Infos zum Projekt und seinen PartnerInnen auf <http://foodand-drinkeurope.eu/> ■

# Datenstoff

## Neue E-Books, E-Journals und Datenbanken

Die Österreichische Nationalbibliothek bietet wissenschaftliche Literatur auch in Form von E-Books an. Aufgrund der großen Nachfrage stehen den BibliotheksbenutzerInnen für ein weiteres Jahr aktuelle elektronische Bücher des renommierten deutschen Verlags De Gruyter und seiner Imprints bzw. Partnerverlage (Böhlau, Birkhäuser, Harvard University Press, Oldenbourg, Akademie-Verlag ...) zur Verfügung.

Neben dem bisherigen Angebot werden neue E-Books, E-Journals und Datenbanken über die De-Gruyter-Plattform angeboten.

Für E-Books, Datenbanken und E-Journals sind Zugriffsberechtigung und Nutzungsrechte gleich geregelt: Alle elektronischen Medien stehen für eine unbegrenzte Anzahl gleichzeitiger NutzerInnen zur Verfügung. BesucherInnen können die Medien in den Räumlichkeiten der Österreichischen Nationalbibliothek nutzen. Den BibliotheksbenutzerInnen mit gültiger Tages- oder Jahreskarte und mit österreichischem Wohnsitz sind die Medien darüber hinaus im Fernzugriff – nach Anmeldung über User-ID und Passwort – zugänglich.



Von Embryonen- bis Völkerrecht: Es gibt kaum ein Thema, zu dem es kein E-Book gibt.

Alle E-Medien sind zugunsten des Verlags urheberrechtlich geschützt und dürfen für den privaten Gebrauch oder für Forschungszwecke benützt werden. Ausdruck und Herunterladen einzelner Seiten bzw. Artikel oder Kapitel sind gestattet. ■

# Weltstadt für unterwegs

Mit der App „Field Trip“ auf Zeitreise durch die Wiener Ringstraße

Das 150-jährige Jubiläum der Wiener Ringstraße war Anlass der letzten großen Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek: Eine umfangreiche Auswahl der Bestände erlaubte einen detaillierten Einblick in dieses spannende Kapitel Wiener Stadtgeschichte.

Dank einer Kooperation der digitalen Bibliothek Europeana mit Google kann man sich auch nach Ausstellungsende noch ausgewählte Fotos ansehen, und zwar in der App „Field Trip“ – ein praktischer und intelligenter Reiseführer für unterwegs. Die App arbeitet mit der Geolocation-Technologie von Google und zeigt automatisch Hintergrundinformationen sowie ein Bild eines interessanten Ortes an, in dessen Nähe man sich gerade befindet.

Die Österreichische Nationalbibliothek stellte über Bildarchiv und der Grafiksammlung für Field Trip eine Auswahl an bemerkenswerten historischen Aufnahmen zur Verfügung, darunter auch Bilder von Ringstraßen-Bauten, die heute nicht mehr existieren. Diese Kooperation fügt sich in das Bestreben der Österreichischen Nationalbibliothek, einen digitalen Zugang zu ihren Beständen zu ermöglichen und kulturelle Inhalte auf



Jetzt in Field Trip: Blick über die jungbepflanzte Ringstraße in Richtung Äußeres Burgtor (August Stauda, nach 1860)

innovativem Weg neu zu verwenden. Die App ist in über 30 Sprachen erhältlich und kostenlos für die Betriebssysteme Android und iOS downloadbar. ■



## Illumination

Bibliothekarische Fachbegriffe

Was man heute bei der Buchproduktion als Layouten bezeichnet und in der Regel mit Grafikprogrammen wie InDesign oder Illustrator bewerkstelligt wird, das war früher die Buchmalerei, auch Illumination genannt (von lat. *illuminare* „erleuchten, erhellen“). Die Illumination war von der Spätantike bis zur Renaissance eine der bedeutendsten Kunstgattungen und ein wichtiger Arbeitsschritt in der Herstellung von prachtvollen Handschriften aller Art.

Nachdem das Pergament, das in der Antike die Papyrusrolle abgelöst hatte, vom Schreiber mit dem Text in schwarzer oder blauer Tinte beschrieben wurde, kam der Rubrikator an die Reihe, der die Anfangsbuchstaben, Überschriften oder einzelne Worte mit roter Tinte hervorgehoben hat. Schließlich war es die Aufgabe des Illuminators, die Handschriften mit Bildern aufzuwerten: Mit kräftigen Farben wurden die Seiten oft reich verziert, mit Gold oder Silber zum „Leuchten“ gebracht.

Die Verbreitung des Papiers und die Erfindung des Buchdrucks setzten der Illumination dann Mitte des 15. Jahrhunderts ein rasches Ende: Auch danach wurden die Bücher noch schön gestaltet, aber die große Zeit dieses beeindruckenden Kunsthandwerks war vorbei ... ■



## Der ewige Kaiser

**2016** jährt sich zum 100. Mal der Todestag von Kaiser Franz Joseph I. Er war bereits von Kindheit an eine Figur der Öffentlichkeit und die wohl am meisten abgebildete Person des 19. Jahrhunderts. Vor allem seine Regierungsjubiläen und der 80. Geburtstag führten zu einer Explosion der Bildproduktion: Sein scheinbar zeitloses Gesicht war nun allgegenwärtig, es war das einzig bindende Symbol des zerfallenden Habsburgerreiches.

Heute befinden sich mehr als 10.000 Fotografien, Grafiken und andere Lebensdokumente Franz Josephs in der Österreichischen Nationalbibliothek, darunter auch Zeichnungen und Schulaufsätze des jungen Erzherzogs. Ergänzt werden die Bestände u. a. durch Briefe aus dem Nachlass seiner Freundin Katharina Schratt.

Die große Ausstellung „Der ewige Kaiser“ präsentiert im Prunksaal ab Frühjahr 2016 die Höhepunkte dieser umfangreichen Sammlung und zeigt zugleich, wie wichtig die Bilder seiner Person für die politische Propaganda und die Entstehung des Habsburg-Mythos waren. Eine Installation mit 86 Franz-Joseph-Porträts aus 86 Lebensjahren wird dies eindrücklich vor Augen führen. Zudem werden die erst 2015 entdeckten originalen Abschiedsbriefe von Mary Vetsera aus Mayerling mit dem Kuvert des Kronprinzen Rudolf zum ersten Mal öffentlich gezeigt. ■



## Beschenken, Freude bereiten und Gutes tun

Sind Sie auf der Suche nach dem passenden Weihnachtsgeschenk für kulturaffine und bibliophile FreundInnen oder Verwandte? Dann verschenken Sie heuer eine Mitgliedschaft im Freundeskreis der Österreichischen Nationalbibliothek und bereiten Sie Ihren Lieben somit Freude für ein ganzes Jahr. FreundInnen erhalten Einladungen zu Lesungen, Konzerten und Ausstellungseröffnungen und haben zudem freien Eintritt in alle Museen und Lesäle der Österreichischen Nationalbibliothek. Als Mitglied können Sie außerdem an exklusiven Führungen durch Ausstellungen und Behind-the-Scenes-Events teilnehmen – derzeitige Highlights in unserem Freunde-Programm sind Kuratorenführungen durch unsere aktuellen Ausstellungen „Orakelsprüche, Magie und Horoskope“ und „Goldene Zeiten“. Darüber hinaus profitieren Sie von Ermäßigungen bei insgesamt zwölf Partnerorganisationen wie Museen und Theatern. Mit dem Jahresbeitrag (€ 50,- für Einzelpersonen oder € 75,- für zwei) fördern Sie überdies die Österreichische Nationalbibliothek und unterstützen somit eine der ältesten Bibliotheken der Welt in der Bewahrung ihrer kulturellen Schätze. Eine Geschenkmemberschaft ist daher ein ideales Präsent für alle bibliophilen Menschen, die gerne in bester Gesellschaft Gutes tun wollen.

Infos und Onlinebeitritt:  
[http://www.onb.ac.at/about/gesellschaft\\_der\\_freunde.htm](http://www.onb.ac.at/about/gesellschaft_der_freunde.htm)  
 Tel.: +43 1 534 10-202.  
 E-Mail: [freunde@onb.ac.at](mailto:freunde@onb.ac.at)

# Mehr sehen können

## Zusätzlicher Service für blinde und sehbehinderte Menschen

Moderne Technik macht es möglich: Lesen ist keine Frage mehr der Sehkraft, sondern eine Frage der technischen Hilfsmittel. Seit Kurzem stehen deshalb in der Österreichischen Nationalbibliothek zwei Arbeitsplätze für die speziellen Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Menschen zur Verfügung. Diese separaten Plätze (einer für Blinde, einer für Sehbehinderte) bieten Computer mit einer speziellen Großschrift-

tastatur und einer Sprachausgabefunktion. Papiervorlagen können dank Bildschirmlesegeräte auf einem Monitor angezeigt und vergrößert werden und auch der A3-Buchscanner verfügt aufgrund einer automatischen OCR-Texterkennung über eine Vorlesefunktion. Diese neuen Arbeitsplätze befinden sich beim Lesesaal Nr. 6 am Heldenplatz, MitarbeiterInnen am Servicedesk oder im Mikroformen-Lesesaal stehen Interessierten mit Rat und Tat gerne zur Seite. ■

# Klassische Filmmusik

## Die Vindobona-Collection der Universal-Edition

Auch Kurt Weills berühmte „Dreigroschenoper“ findet sich in einer Bearbeitung in der Vindobona-Collection.

Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt in ihrer Musiksammlung in nahezu vollständiger Form die Vindobona-Serie der Wiener Universal-Edition. Diese Serie ist ein Unikum, präsentiert sie doch über 130 Bearbeitungen von klassischen Musikstücken, die zwischen 1927 und 1934 für Salonorchester angefertigt wurden. Gedacht waren diese Bearbeitungen als Untermahlung für das Medium Stummfilm. Musiken von Richard Strauss, Gustav Mahler, Anton Bruckner, Max Reger, Franz Schreker, Leoš Janáček, Béla Bartók, Alexander Zemlinsky und vielen anderen wurden also in völlig neue Zusammenhänge gestellt und erreichten damit auch ein völlig neues Publikum. Anfang der 1930er-Jahre kam eine Jazz-Serie hinzu mit Stücken von Ernst Krenek aus „Jonny spielt auf“ und von Kurt Weill aus der berühmten „Dreigroschenoper“ – die Vindobona-Serie ist damit zweifellos ein Dokument von großer

historischer Bedeutung. Im Rahmen eines FWF-Forschungsprojektes hat Dr. Francesco Finocchiaro die Entstehung und Gestaltung dieser Sammlung, ihr editorisches Konzept sowie dessen problematisches Verhältnis zur zeitgenössischen Praxis und Ästhetik der Filmmusik untersucht. ■



# Haus der Geschichte

In der Neuen Burg entsteht ein neues Museum



Kunst- und Kulturminister Dr. Josef Ostermayer (r.) und Staatssekretär Dr. Harald Mahrer stellen in der Österreichischen Nationalbibliothek das wissenschaftliche Konzept für das Haus der Geschichte vor.

1918 endete die Zeit der Habsburger-Herrschaft in Österreich und die Republik wurde ausgerufen. Seit dieser Zeit

gibt es Überlegungen, die Geschichte dieser jungen Republik in einem eigenen Museum zu präsentieren. Zahlreiche Konzepte, Ideen und Studien wurden beauftragt und diskutiert und in Regierungsprogramme aufgenommen. Jetzt ist es fix: Das Haus der Geschichte wird in der Neuen Burg am Heldenplatz umgesetzt, organisatorisch an die Österreichische Nationalbibliothek angedockt und soll im November 2018

eröffnet werden. Das gab Bundesminister Dr. Josef Ostermayer bei einer Pressekonferenz im September 2015 bekannt, in der er gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Harald Mahrer das Konzept vorstellte.

Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger zu diesem Meilenstein in der Entwicklung der Bibliothek: „Die Österreichische Nationalbibliothek ist die größte Gedächtnisinstitution dieses Landes und damit selbst ein



Das Haus der Geschichte: ein kulturpolitisch wichtiges Museumsprojekt. Dr. Johanna Rachinger

Ort der Geschichte. Unsere sehr erfolgreichen Ausstellungen der letzten Jahre etwa zum „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland

oder zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs verdeutlichen das große Publikumsinteresse an zeitgeschichtlichen Themen. Ich freue mich, dass das Haus der Geschichte, dieses kulturpolitisch so wichtige Museumsprojekt, nach langen Jahren der Diskussion nun umgesetzt wird.“

Entstehen wird das neue Museum auf einer Fläche von rund 3.000 m<sup>2</sup> im ersten Obergeschoß der Neuen Burg, wo sich bereits zahlreiche Museen von Weltrang befinden: das Weltmuseum, das nach der Generalsanierung ab 2017 wieder öffentlich zugänglich sein wird, das Ephesos-Museum, die Hofjagd- und Rüstkammer, die Sammlung alter Musikinstrumente sowie das Papyrusmuseum.

Dass mit dem Haus der Geschichte nicht nur ein neuer Kulturhotspot mitten in Wien entsteht, sondern auch ein wichtiges kul-

tur- und bildungspolitisches Signal gesetzt wird, zeigt sich im wissenschaftlichen Konzept, das von einem internationalen Beirat unter Vorsitz des Zeithistorikers Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb erarbeitet wurde. Dieses sieht eine ebenso fundierte wie umfassende Auseinandersetzung mit den sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Lebenswelten Österreichs von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart vor – und ein offenes Diskussionsforum für historische Fragestellungen und Themen der Gegenwart. Historische Brüche, Widersprüche und Kontroversen sollen – analog, digital und multimedial – ebenso berücksichtigt werden wie Kontinuitäten und Brücken in die Jetztzeit. Dazu gehört auch eine sensible pädagogische Vermittlungsarbeit für unterschiedlichste Zielgruppen, die bereits bei der Planung für die Dauerausstellung mitgedacht wird.

Das Haus der Geschichte am Heldenplatz: ein interaktiver, kommunikativer Ort, an dem sich die Menschen bewusst der Vergangenheit stellen, die Gegenwart reflektieren und damit für die Zukunft lernen können. ■

# Altes und neues Kriegszeug

Restaurierungsarbeiten für die Ausstellung „Goldene Zeiten“

Jörg Kölderers Waffen-Illustrationen in einer Handschrift des frühen 16. Jahrhunderts wurden für die Ausstellung behutsam restauriert

Altes und neues Kriegszeug – so heißt eine wertvolle Handschrift von Bartholomaeus Freyssleben, die vor kurzem für die „Goldenen Zeiten“, die aktuelle Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, restauriert wurde. Sie stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert und ist eine bemerkenswerte Bestandsliste der kaiserlichen Zeughäuser, also der Lager für Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände aller Art. Beauftragt von Kaiser Maximilian I., sorgte der berühmte Hofmaler Jörg Kölderer für den reichen Bildschmuck dieses großformatigen Werks.

Die aquarellierten Federzeichnungen des Künstlers waren aber nach rund 500 Jahren teilweise schon sehr pulvrig und deswegen stark verwischt oder abgerieben.



Vor allem die schwarzen und roten Farbschichten hatten sich auf den gegenüberliegenden Seiten abgedruckt. Diese Verwischungen wurden von ExpertInnen der Österreichischen Nationalbibliothek in vielen Arbeitsstunden und -schritten mit speziellen Geräten wie etwa einem Ultraschallvernebler behutsam restauriert. Wie bei allen restauratorischen Behand-

lungen ist es das Ziel, die Handschriften und alten Drucke auch über die Zeit der Ausstellung hinaus in gutem Zustand zu erhalten – damit dieses kulturelle Erbe auch für künftige Generationen erhalten und zugänglich bleibt und KuratorInnen auch in den kommenden 500 Jahren für ihre Werkschauen aus dem Vollen schöpfen können. ■

## Library and Information Studies

Info-Abend für den Universitätslehrgang 2016/2017

Am 7. April 2016 findet um 17.30 Uhr im Kleinen Festsaal der Universität Wien der Informationsabend für den nächsten Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ statt, der an der Universität Wien in Kooperation mit der Österreichischen Nationalbibliothek eingerichtet wurde. Anmeldeschluss für diesen bereits 13. interuniversitären Universitätslehrgang ist der 31. Mai 2016, der Lehrgang selbst beginnt

dann am 26. September 2016 an der Österreichischen Nationalbibliothek. Ziel dieser Ausbildung ist die Vermittlung von Kenntnissen im Bereich des Bibliotheks- und Informationswesens sowie deren wissenschaftliche Vertiefung, Erweiterung und praktische Anwendung. Neben theoretischen Grundlagen wird auf einen umfangreichen Praxisteil und Berufsnähe geachtet.

Der Grundlehrgang umfasst zwei Semester mit insgesamt 32 Semesterwochenstunden

den Theorie, die in mehrere Zeitblöcke zu je drei bis vier Wochen aufgeteilt sind, und schließt mit dem Titel „akademischer Bibliotheks- und Informationsexperte/akademische Bibliotheks- und Informationsexpertin“ ab. Die erfolgreiche Absolvierung stellt die einheitliche Ausbildung für das Bibliothekspersonal aller Universitäten für den qualifizierten und höher qualifizierten Tätigkeitsbereich gemäß § 101 (3) UG dar. ■

# Hoher Besuch

## Internationale Gäste im Prunksaal

Mag. Renate Brauner, Vizebürgermeisterin der Stadt Wien und Präsidentin der Wirtschaftsagentur Wien, begrüßte im Juni 2015 eine prominente Runde aus 35 nationalen und internationalen „Leading Business Ladies“ im Prunksaal. Das Netzwerktreffen der Managerinnen und Entscheidungsträgerinnen internationaler Unternehmen und Institutionen fand dieses Jahr bereits

zum zweiten Mal statt und stand heuer unter dem Motto „Leading Women in Literatur und am Kaiserhof“. GD Dr. Johanna Rachinger empfing die Leading Women der Gegenwart aus Wirtschaft, Politik und Diplomatie und ging mit ihnen, passend zum Thema dieses Treffens, im barocken Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek auf eine aufregende Spurensuche zu bedeutenden Frauen der Geschichte. ■



Internationale Diplomatie im Prunksaal

Die Energy Community ist eine internationale Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den europäischen Energiemarkt bis Südosteuropa, der Region um das Schwarze Meer und darüber hinaus auszuweiten. Neben der Europäischen Union gehören bereits acht weitere Staaten dieser Organisation an, die ihren Sitz in Wien hat. Dieses Jahr feierte die Vereinigung ihr 10-jähriges Bestehen und lud im August zu einem Festakt in den Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek.

Unter dem politisch hochkarätigen Publikum mit über zweihundert geladenen Ehrengästen fanden sich Personen wie Edi Rama (Premierminister von Albanien) und Präsident der Energy Community), Arseniy Yatsenyuk (Premierminister der Ukraine), Aleksandar Vučić (Premierminister von Serbien), Maroš Šefčovič (Vizepräsident der Europäischen Kommission), Johannes Hahn (EU-Kommissar), Jerzy Buzek (ehemaliger Präsident des Europäischen Parlaments) sowie 25 BotschafterInnen. ■



## Papyri Erzherzog Rainer

Das UNESCO-Erbe der ÖNB

In der seit über 6.000 Jahren besiedelten ägyptischen Oase Fayum wurde in den Jahren 1877 bis 1880 ein umfangreicher Bestand an Papyri entdeckt. Joseph von Karabacek, ein österreichischer Orientalist und später auch Direktor der kaiserlichen Hofbibliothek, erkannte die hohe Bedeutung dieses Fundes und bemühte sich, die Papyri nach Wien zu bringen. Als Unterstützung vor Ort konnte er Theodor Graf gewinnen, einen Wiener Teppich- und Kunsthändler mit Niederlassung in Ägypten. Dem ehrgeizigen Duo gelang es in den Jahren 1881 und 1882 rund 10.000 Papyri nach Wien zu holen. Ende 1883 entschloss sich Erzherzog Rainer, diese Sammlung für eine unbekannte Summe zu erwerben. Durch weitere Ankäufe konnte er die Sammlung bis zum Jahr 1899 auf nahezu den heutigen Bestand stetig erweitern, bis er sie im selben Jahr seinem Onkel Kaiser Franz Joseph I. schenkte, der sie wiederum als Spezialsammlung in die Hofbibliothek eingliederte. Heute zählt die Papyrussammlung mit über 180.000 Objekten weltweit zu den größten ihrer Art und wurde daher im Jahr 2001 in die UNESCO-Liste „Memory of the World“ als Weltdokumentenerbe aufgenommen. Neben Papyri sind Pergament, Papier, Tonscherben, Leder, Holz, Wachstafeln, Stein, Knochen und Textilien weitere Schriftträger und Zeugnisse aus 3.000 Jahren ägyptischer Geschichte – von der Zeit der Pharaonen über die der griechischen und römischen Herrschaft bis weit in die islamische Zeit. ■

# Strenge Buchhaltung

Kurz vor ihrer Einstellung 1901: die „Oesterreichische Bibliographie“ in der „Oesterreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz“

Seit 1946 – und damit seit fast 70 Jahren – gibt die Österreichische Nationalbibliothek die „Österreichische Bibliografie“ heraus: Dieses Verzeichnis aller österreichischen Neuerscheinungen ist eine unverzichtbare Quelle für all jene, die sich über das geistige und kulturelle Schaffen Österreichs ein Bild machen wollen.

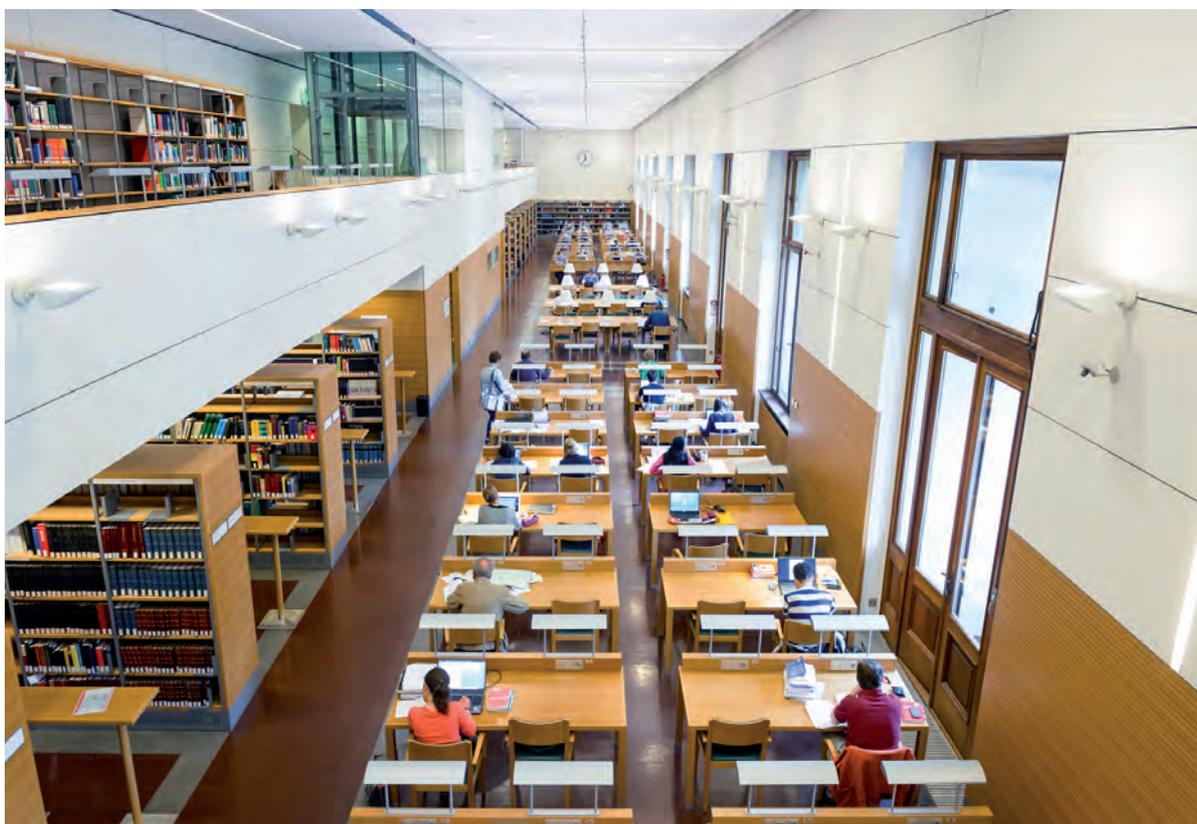
**A**ngefangen hat alles am 20. November 1792. Damals kündigte der Verleger Aloys Doll an, in Zukunft sämtliche österreichischen Neuerscheinungen systematisch zu erfassen: „Das gelehrte Deutschland beschwert sich mit Recht, daß die österreichische Literatur [...] beinahe zur Hälfte in Dunkelheit gehüllet ist [...]. Ich habe mich daher entschlossen, für die Zukunft ein solches Blatt zu besorgen. Unter dem Titel Oesterreichischer Merkur erscheint hievon mit Anfang des 1793sten Jah-

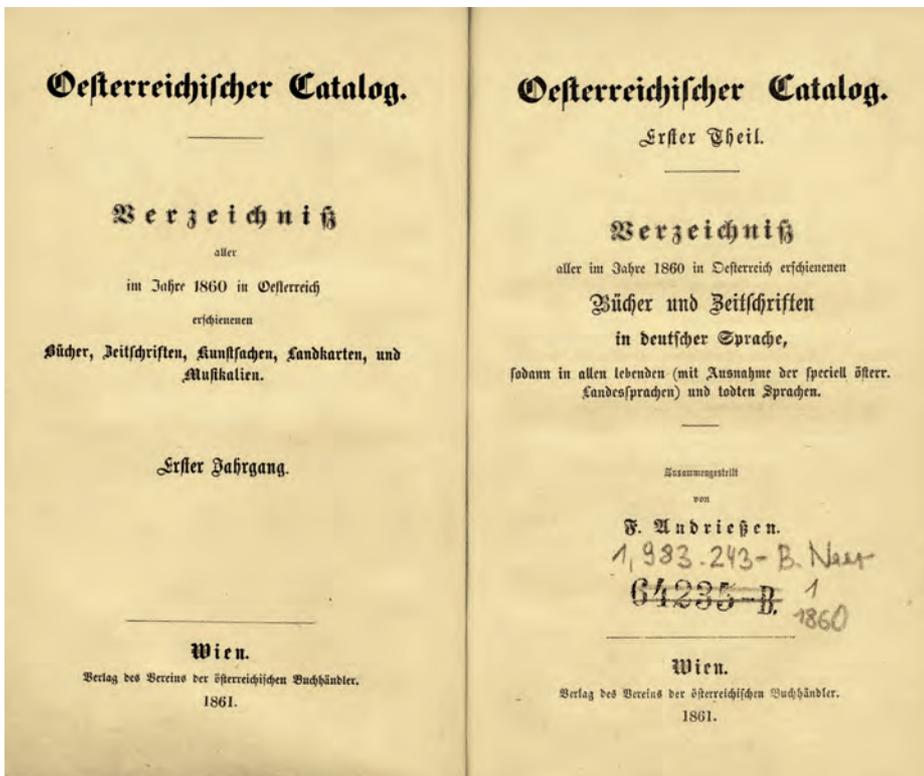
res alle Sonnabende ein oder ein und ein halber Bogen.“ Dem ehrgeizigen Projekt war aber keine lange Dauer beschieden: Schon im Dezember 1793 wurde das Blatt eingestellt.

Ein nächster erwähnenswerter Versuch geht auf das Pressegesetz von 1852 mit seinen Bestimmungen zu den Pflichtexemplaren zurück. Zwischen 1853 und 1857 erschien unter der Bezeichnung „Allgemeine Bibliographie für das Kaiserthum Österreich“ eine von Constant Ritter Wurzbach von Tannenberg zusammengestellte



Weil der Lesestoff nie ausgeht: Die Österreichische Bibliografie verzeichnet die Neuerscheinungen Österreichs.





Ein ambitionierter Langzeitversuch: der „Oesterreichische Catalog“ aus 1861

Spalte in den „Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst“, einer Monatsbeilage der „Wiener Zeitung“.

Schließlich wurde vom 1859 gegründeten Verein Österreichischer Buchhändler die Herausgabe eines periodisch erscheinenden Verzeichnisses österreichischer Schriften beschlossen. Ein „Oesterreichischer Catalog“ erschien zwischen 1861 und 1870 sowie zwischen 1883 und 1888 und war ein sehr ambitioniertes Projekt: Regelmäßig wurden hier Bücher, Zeitschriften, Kunstsachen, Landkarten und Musikalien in deutscher, italienischer, ungarischer sowie in mehreren slawischen Sprachen aufgelistet.

Elf Jahre später der nächste Versuch: In der „Oesterreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz“ erschien als Beilage die „Oesterreichische Bibliographie“, ein von Carl Junker initiiertes und für den Verein der Österreichisch-Ungarischen Buchhändler herausgegebenes Verzeichnis, das allerdings mangels Unterstützung schon 1901 wieder eingestellt wurde.

Anders als in Deutschland, wo die Deutsche Nationalbibliothek seit 1913 eine Deutsche Nationalbibliografie herausgibt, wurde in Österreich bis zum Ende der Monarchie kein weiterer Versuch mehr in diese Richtung unternommen. Weltkriege

und Weltwirtschaftskrisen verhinderten auch danach die Veröffentlichung einer Liste aller Neuerscheinungen.

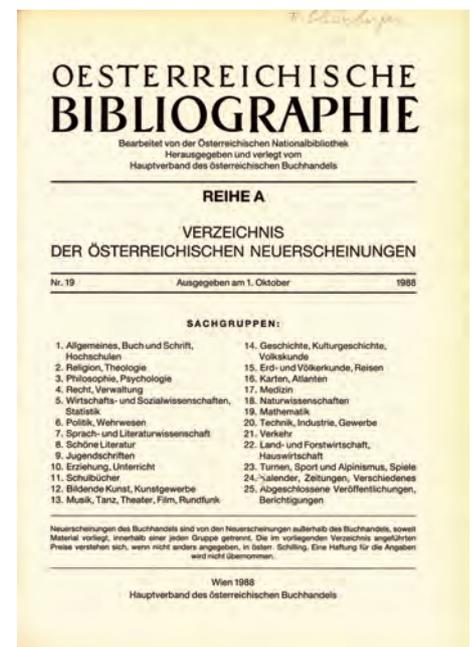
Der Neuanfang kam dafür unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg: Schon im Juni 1946 erschien ein Heft der „Österreichischen Bibliographie“, das Heft 1 für das Berichtsjahr 1946 (der Jahrgang 1945 wurde 1948 nachgereicht). Seit damals wird die Österreichische Bibliografie ohne Unterbrechung veröffentlicht, 2016 feiert sie also ihren 70. Geburtstag.

Von 1946 bis 1992 wurde sie von der Österreichischen Nationalbibliothek gemeinsam mit dem Hauptverband des Österreichischen Buchhandels erarbeitet und herausgegeben, seither ist die Nationalbibliothek alleinige Herausgeberin. Für Digital Natives heute kaum mehr vorstellbar: Bis 1992 wurden alle Daten mit der Schreibmaschine erfasst. Auch die Zeit der gedruckten und kostenpflichtigen Ausgabe ist schon lange vorbei: Seit 2003 erscheint die Österreichische Bibliografie ausschließlich online und kann über [http://www.onb.ac.at/kataloge/oesterreichische\\_bibliografie.htm](http://www.onb.ac.at/kataloge/oesterreichische_bibliografie.htm) kostenlos abgerufen werden.

Was findet man nun in dieser Österreichischen Bibliografie? Die Antwort ist ebenso trocken wie einfach: jedes in Österreich veröffentlichte Medienwerk, egal, ob

es gedruckt, elektronisch oder als multimediales Werk erschienen ist. Die Österreichische Bibliografie erfasst also gemäß gesetzlichem Auftrag Bücher und Periodika, geografische Karten und Musikdrucke, wobei bei Periodika (das sind Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher und Loseblattausgaben) nur das erstmalige Erscheinen, eine gravierende Titeländerung und die Einstellung des Erscheinens angezeigt werden. Eigens nachgewiesen werden zudem Hochschulschriften wie etwa Dissertationen und im Ausland erschienene Werke mit Österreich-Bezug (sogenannte *Austriaca*).

Der Neuanfang 1946: die „Österreichische Bibliographie“



Jedes Jahr kommen auf diese Weise knapp 10.000 Einträge mit genauer bibliografischer Beschreibung (also Angaben zu VerfasserIn, Titel, Verlag, Format, Preis, ISBN u. Ä.) zusammen. Sechs MitarbeiterInnen in der Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung erfassen sie formal nach einem internationalen Regelwerk und gliedern sie inhaltlich nach der sogenannten Dewey-Dezimalklassifikation DDC, die weltweit in mehr als 60 Ländern zur Erschließung in Nationalbibliografien verwendet wird. Damit auch kommende Generationen an einer zentralen Stelle das Wissen eines Landes versammelt finden und mit einem Blick die literarischen, sozialen, politischen und technologischen Schwerpunkte sowie die kulturellen Trends einer Zeit und einer Generation erfassen können. ■

Sing  
ma  
amal  
a Liadl



Aufforderung zum Tanz: das Exlibris von Conrad Mautner

Seit über 100 Jahren werden in Österreich Lieder, Melodien, Tänze, Märchen und Sprüche aus der mündlichen Überlieferung aufgeschrieben, damit sie nicht verloren gehen. Im Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes werden sie aufbewahrt, um sie auch in Zukunft zum klingenden Gebrauch weitergeben zu können.

Die kleinste Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek birgt zugleich den größten Bestand Österreichs an Druckwerken zum Thema Volkslied, Volksmusik, Volkstanz und Volkspoesie: das Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes. „Neben diesen Druckwerken stellen aber vor allem die handschriftlichen Aufzeichnungen von Texten und Melodien den größten Wert dar, dokumentieren sie doch die regionalen Besonderheiten in Sprache und Musik auf einzigartige Weise“, versichert Archivdirektor Dr. Thomas Leibnitz. Und auch die Sammlung der audiovisuellen Dokumente kann sich sehen und hören lassen: Sie erstreckt sich von Schellacks

über Langspielplatten, Tonbändern und Kassetten bis zu digitalen Bändern und CDs. Einmalige Bilddokumente und Liedflugblätter ergänzen das Material. Für Tanzinteressierte ganz besonders reizvoll: das Raimund-Zoder-Volkstanzarchiv. Es belegt die Volkstanzforschung in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart und bietet eine große Auswahl an Tanzbeschreibungen.

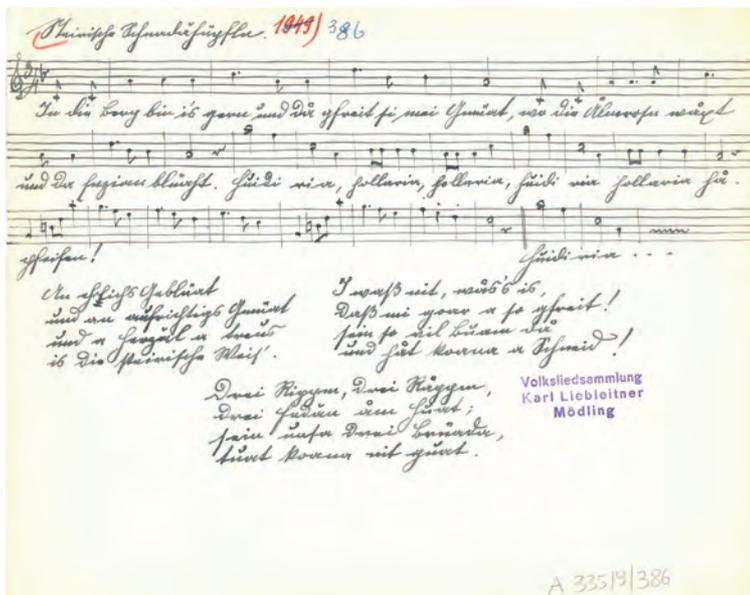
Das Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes verdankt seine Entstehung dem Ministerium für Kultus und Unterricht, das im Jahr 1904 alle Nationallieder und -tänze mit ihren Melodien in Österreich und den damaligen Kronländern aufgezeichnet und dokumentiert haben



Jodler und Juchezer: Auch ausgefallene Notendrucke sind im Bestand.

Ernst Spirk, Gerlinde Haid, Roland Neuwirth und Andrea Romig musizieren gemeinsam am Steirischen Geigentag 1980 in Graz.

Handschriften: Sie dokumentieren die regionalen Besonderheiten in Sprache und Musik auf einzigartige Weise.



anderem für gewöhnlichen, brauchbaren und/oder unbekannteren Musikstücken hier fündig werden. Auch zahlreiche ForscherInnen unterschiedlichster Richtungen – von der Musikwissenschaft bis zur Geschichte – sind immer wieder Gäste in der Operngasse. Nicht zu vergessen die Studierenden, die durch das Fachwissen der MitarbeiterInnen in ihren Projekten und Untersuchungen adäquat unterstützt und begleitet werden können. Mit seinen wissenschaftlichen Projekten wie dem „Corpus Musicae Popularis Austriacae“, seinen Feldforschungen, Veranstaltungen, Ausstellungen und Schulungen bildet das Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes ein Verbindungsglied zwischen Wissenschaft und Erwachsenenbildung – weshalb es manchmal im Lesesaal recht laut und lebendig zugeht, dann aber wieder intensive Stille herrscht, wenn alle hoch konzentriert in ihre Arbeit vertieft sind. ■

wollte. Trotz der wechselvollen Geschichte des Unternehmens und des Fachgebiets selbst wuchs eine einzigartige Sammlung heran, die 1994 der Österreichischen Nationalbibliothek zugeordnet wurde.

Zu finden sind all diese bemerkenswerten Objekte in einer Datenbank, die über die Webseite [www.volksmusikdatenbank.at](http://www.volksmusikdatenbank.at) abrufbar ist. Seit 2004 ist dieser Katalog online und umfasst in separaten Pools die Kataloge der Volksliedwerke aller österreichischen Bundesländer sowie Südtirols. „Über 450.000 Lieder oder Instrumentalmusikstücke können hier mittlerweile recherchiert werden“, berichtet Dr. Leibnitz stolz. „Diese Dokumente des immateriellen Kulturerbes sind von eminenter Bedeutung und für das kulturelle Selbstverständnis und die kulturelle Identität mindestens genauso wichtig wie Denkmäler, Gebäude oder Bücher.“

Eine weitere wichtige Aufgabe des Archivs ist die laufende Digitalisierung der oft unikalsten Dokumente. „Bei den Papierdokumenten dient die Digitalisierung vor allem der Schonung der Originale sowie der barrierefreien Erreichbarkeit. Bei den analogen Tondokumenten hingegen ist die Digitalisierung die einzige Möglichkeit, die Inhalte überhaupt zu erhalten“, erinnert Mag. Michaela Brodl, die im Archiv unter

bänder und Schellacks genauso wie CDs ein Ablaufdatum haben, das schneller kommt, als vielen lieb ist. „In den vergangenen zehn Jahren haben wir daher in großem Umfang Digitalisierungen durchgeführt, da mit dem Zerfall der Trägermedien ein vollständiger Verlust der Inhalte verbunden wäre.“

Und weil nicht nur durch das Reden die Menschen zusammenkommen, sondern auch durch das Singen, ist es dem Archiv ein großes Anliegen, musizierende und singende Menschen in ihren Aktivitäten zu unterstützen: Das Beantworten von Anfragen zu Liedern und Musikstücken gehört da ebenso dazu wie die Veranstaltungsreihe „Archivprobe“. Bei diesen „Archivproben“ wird in der Operngasse 6 im ersten Wiener Gemeindebezirk unter fachkundiger Anleitung der Umgang mit handschriftlichen Musikalien ausprobiert und geübt. Mit Blick auf die Staatsoper kann man da mit Gleichgesinnten dem Volkslied frönen, singen und spielen. Zur Erinnerung oder zur tiefergehenden Auseinandersetzung dienen Kopien oder Scans der Noten, die vielfach über den Katalog erreichbar sind.

Das Spektrum der Besucherschaft umfasst aber nicht nur musizierende Menschen, die auf der Suche nach außer-

Unter der Leitung von **Dr. Thomas Leibnitz** arbeiten derzeit zwei Mitarbeiterinnen im Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes. Sie sind für die Betreuung der BesucherInnen im Lesesaal zuständig, für den Bestandsaufbau und -erhalt, für die Bearbeitung und für die wissenschaftliche Information.

Das Beantworten von Liedanfragen und Musikwünschen und speziell die „Archivproben“ sind ein wertvolles Service. Archivmaterial zum „klingenden Gebrauch“ weiterzugeben. Weitere Informationen über die Sammlung und ihre Bestände finden Sie unter [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at) und unter [www.volksliedwerk.at](http://www.volksliedwerk.at). Der Katalog zur Recherche steht unter [www.volksmusikdatenbank.at](http://www.volksmusikdatenbank.at) zur Verfügung.

# Menschen und Events



Vorstandsvorsitzender Mag. Franz Witt-Döring (Schoellerbank), und GD Dr. Johanna Rachinger präsentieren die verschollen geglaubten Abschiedsbriefe der Mary Vetsera



GD Dr. Johanna Rachinger und Forstdirektor DI Andreas Januskovecz (MA 49) mit einer Wiener Volksschulklasse und den frisch geernteten Papyruspflanzen, die das Forstamt extra für das Papyrusmuseum angebaut und geerntet hat



Anlässlich einer Preisverleihung an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees besuchte eine Delegation den Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek und übernahm dabei eine Buchpatenschaft. Mit dabei GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Thomas Bach (IOC-Präsident), GD Dr. Karl Stoss (Österreichische Lotterien) ...



... und Skisprungstar Gregor Schlierenzauer



Bei der Vollversammlung der Gesellschaft der Freunde wurden die berühmten Donauansichten des Jakob Alt präsentiert, die vor kurzem in das Österreichische Memory-of-the-World Register aufgenommen wurden



Leading Business Ladies in der Österreichischen Nationalbibliothek: Andrea Fürnweger (First Class Media), Mag. Renate Brauner (Vizebürgermeisterin der Stadt Wien und Präsidentin der Wirtschaftsagentur Wien), GD Dr. Johanna Rachinger und Mag. Sabine Ohler (Leitung International Services der Wirtschaftsagentur Wien) beim Netzwerken ...

Kaiserin Maria Theresia lässt grüßen: Schauspielerin Katharina Straßer bei Dreharbeiten auf der Stiege zum Prunksaal



... ebenfalls mit dabei: Mag. Sonja Kato-Mailath-Pokorny (Kommunikations- und Medienexpertin) und Direktorin Dr. Danielle Spera (Jüdisches Museum Wien)

ORF III-Moderator Karl Hohenlohe war gleich zwei Mal zum Interview mit GD Dr. Johanna Rachinger im neu eröffneten Literaturmuseum: für die Sendung „Was schätzen Sie?“ und hier für „Aus dem Rahmen“.



ORF III-Moderatorin Ani Gülgün-Mayr mit GD Dr. Johanna Rachinger im KulturHeute-Studio anlässlich der Eröffnung des Literaturmuseums

# Menschen und Events

„Wien wird Weltstadt“

Die Ausstellung im Prunksaal feiert den 150. Geburtstag der Ringstraße. Bei der Eröffnung dabei: Staatssekretär Dr. Harald Mahrer, GD Dr. Johanna Rachinger und Bundesminister Dr. Wolfgang Brandstetter

Festredner Dr. Franz Schuh mit Mag. Michaela Pfundner, Kuratorin der Ausstellung, und Bundesminister Dr. Wolfgang Brandstetter



Fotos: Österreichische Nationalbibliothek/APA-Fotosevice/Hinterramskogler

Staatssekretär Dr. Harald Mahrer und Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glatzkremsner (Österreichische Lotterien)



Vorstandsvorsitzende Prof. Elisabeth Stadler (Donau Versicherung) und Ing. Robert Stadler

Sandra Bauer (Leiterin der PORR Konzernkommunikation) und Mag. Hannes Bauer



Generaldirektor Mag. Gerhard Starsich (Münze Österreich) und Dr. Ferdinand Maier (ehem. Nationalratsabgeordneter und Generalsekretär des Österreichischen Raiffeisenverbandes)



## „Orakelsprüche, Magie und Horoskope“



Die aktuelle Ausstellung im Papyrusmuseum beschäftigt sich mit den Weissagungspraktiken im alten Ägypten. Sehr angetan bei der Preview waren Univ.-Prof. Dr. Bernhard Palme (Papyrusmuseum), Prof. Dr. Martin Stadler (Universität Würzburg), GD Dr. Johanna Rachinger, Kuratorin der Ausstellung, Mag. Angelika Zdiarsky und NR-Abgeordneter Dr. Karlheinz Töchterle.



GD Dr. Johanna Rachinger und Direktorin DI Brigitte Mang (Österreichische Bundesgärten)



NR-Abgeordneter Dr. Karlheinz Töchterle, Brigitte Scholz und Dr. Kurt Scholz.



### Ihre Hilfe ist GOLD wert!

**W**eihnachten naht und wir haben schon jetzt einen Tipp für das schönste Fest des Jahres, mit dem Sie gleichzeitig Kultur fördern können: In der Ausstellung „Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance“ werden im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek ab 20. November 2015 mehr als 80 einzigartige Exponate aus über 200 Jahren Buchkultur gezeigt. Wir laden Sie ein, eine Patenschaft über eine der wertvollen und teils mit prachtvollem Buchschmuck verzierten Handschriften zu übernehmen oder als exklusives Weihnachtspräsenzt zu verschenken, damit auch kommende Generationen diese in ihrem vollen Glanz erleben können.

PatInnen erhalten eine Patenschafts-urkunde sowie einen Siegelstempel inklusive goldenem Wachs. Während der Ausstellung wird der Name der PatInnen beim Objekt genannt. Ein Exlibris im Werk selbst dokumentiert die persönliche, lebenslange Beziehung.

Die Spende ist einmalig und steuerlich absetzbar.

Die möglichen Patenschaftswerke sowie weitere Informationen finden Sie unter [www.onb.ac.at/gold](http://www.onb.ac.at/gold) oder Tel. +43 1 53410-260

# Veranstaltungen

## KULTURPROGRAMM

2. 12. 2015, 19 Uhr

**Das Museum geht ins Kino:**  
„Filme, die Franz Kafka sah“  
Gezeigt werden neu restaurierte Filme, die Kafka gesehen hat  
Literaturmuseum; Eintritt frei  
Powered by BAWAG P.S.K.

2. 12. 2015, 19:30 Uhr

**Musiksalon: Komponistenporträt Hannes Heher**  
Interpretiert von Adrian Eröd und anderen Freunden Hehers  
Palais Mollard; Eintritt frei

16. 12. 2015, 19 Uhr

**Reden vom Schreiben: Autorinnen und Autoren im Gespräch Josef Winkler und Sophie Reyer**  
Literaturmuseum; Eintritt frei  
Mit freundlicher Unterstützung

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH  
KULTUR

### Jeden Donnerstag, 18 Uhr

**Führungen**  
Die Österreichische Nationalbibliothek bietet ab sofort wöchentlich Führungen in allen fünf Museen sowie durch die moderne Bibliothek inklusive Bücherspeicher. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.  
Prunksaal, Esperanto-, Globen-, Literatur- und Papyrusmuseum, Moderne Bibliothek; Führungsgebühr

## Veranstaltungsorte

### Prunksaal

Josefsplatz 1  
1010 Wien

### Moderne Bibliothek

Heldenplatz,  
Neue Burg,  
Mitteltor  
1010 Wien

### Papyrusmuseum

Heldenplatz,  
Neue Burg,  
Mitteltor  
1010 Wien

### Esperantomuseum

Palais Mollard,  
Herrngasse 9  
1010 Wien

### Globenmuseum

Palais Mollard,  
Herrngasse 9  
1010 Wien

### Literaturmuseum

Grillparzerhaus,  
Johannesgasse 6  
1010 Wien

### Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes

Operngasse 6  
1010 Wien

## KINDERPROGRAMM

21. und 28. 11. 2015, 11 Uhr

**Literatur auf der Spur**  
Mit der Sprache spielen und der Phantasie freien Lauf lassen!  
Literaturmuseum; Führungsgebühr

4., 5., 11. und 15. 12. 2015, 15 Uhr

**Zu Gast beim ägyptischen Orakel**  
Das Orakel befragen und ein persönliches Schutzamulett basteln  
Papyrusmuseum; Führungsgebühr

17. und 22. 12. 2015, 16 Uhr; 29. 12. 2015; 5. und 6. 1. 2016, 15 Uhr

**Weihnachten rund um die Welt**  
Wie feiern andere Länder Weihnachten und wo sind die Weihnachtsinseln?  
Prunksaal; Führungsgebühr

29. 12. 2015; 2. und 5. 1. 2016, 10 Uhr

**Sterne aus Papyrus**  
Mehr über Papyrus erfahren, den geheimnisvollen Stern finden und selbst einen Stern aus Papyrus basteln  
Papyrusmuseum; Führungsgebühr

## BIBLIOTHEKSPROGRAMM

1. 12. 2015, 16 Uhr

**QuickSearch – effiziente Schnellsuche in den Beständen**  
Moderne Bibliothek; Schulungsgebühr

12. 1. 2016, 16 Uhr

**Vorstellung des Datenbank-Infosystems**  
Moderne Bibliothek; Schulungsgebühr

26. 1. 2016, 16 Uhr

**Erfolgreiche Suche nach Aufsatzliteratur in wichtigen Online-Datenbanken**  
Moderne Bibliothek; Schulungsgebühr

## SCHULPROGRAMM

Führungsgebühr pro SchülerIn € 2,-  
LehrerInnen und Begleitpersonen gratis

19., 20. und 24. 11.; 1., 2., 3., 4. und 9. 12. 2015;  
12., 14., 15. und 20. 1. 2016, 10 und 11.15 Uhr

**Wortwelten.** Das Vermittlungsprogramm für SchülerInnen im Literaturmuseum

13., 21. und 27. 1. 2016, 10 Uhr

**Familie, Schule und Zensur. Vom Umgang mit Autoritäten**  
Führung für die 7. und 8. Schulstufe  
**Zur Sprache bringen, was sprachlos macht. Schreiben über Erfahrungen im Nationalsozialismus**  
Führung für die 9. und 10. Schulstufe  
**Schreib-Spiele. Zur Inszenierung des schreibenden Ichs**  
Führung für die 11. und 12. Schulstufe  
Literaturmuseum

26. 11. 2015, 10.30 Uhr

**Gabi Kreslehner: Charlottes Traum**  
Lesung ab der 7. Schulstufe  
Literaturmuseum

15. 12. 2015 und 26. 1. 2016, 10 Uhr

**Schreibwerkstätten:** Nach einer Kurzführung werden eigene Texte verfasst  
Literaturmuseum

19. 1. 2016, 10.30 Uhr

**Rachel van Kooij: Eine Handvoll Karten**  
Lesung ab der 7. Schulstufe  
Literaturmuseum

### Termine nach Vereinbarung

**Sprachbasteln:** Nach einer Kurzführung werden Geschichten und Gedichte erdacht und gelesen  
Literaturmuseum

**Wissenswelten.** Das Vermittlungsprogramm für SchülerInnen im Esperanto-, Globen- und Papyrusmuseum

24. 11., 15. 12. 2015; 12., 19. und 26. 1. 2016, 10 Uhr

**Aller Anfang ist leicht**  
1. und 2. Klasse Volksschule  
**Die Magie des Schreibens**  
3. und 4. Klasse Volksschule  
Papyrusmuseum

25. 11., 2., 9., 11. und 16. 12. 2015, 10 Uhr

**Von Himmel und Erde und einem Bären**  
1. und 2. Klasse Volksschule  
**Wo hat sich Amerika versteckt?**  
3. und 4. Klasse Volksschule  
Globenmuseum

2. und 16. 12. 2015; 13., 20. und 27. 1. 2016,  
9.30 und 10.30 Uhr

**Schnick und Schnack und Schabernack**  
1. und 2. Klasse Volksschule  
**Lalula und Blablaba**  
3. und 4. Klasse Volksschule  
Esperantomuseum

Das aktuelle Programm finden Sie auf unserer Website:  
[www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at) >  
Services >  
Veranstaltungen

# Raritäten- suche

Rund 800 Menschen besuchen täglich die 19 Lesesäle der Österreichischen Nationalbibliothek. Zwei von ihnen erzählen, warum sie gerade hier recherchieren.

## Librotago

Hauptberuflich ist Kurt Lhotzky Buchhändler in Wien. Was sein kleines Geschäft dabei von anderen Buchhandlungen unterscheidet, das ist die Esperanto-Lerngruppe, die sich seit einigen Jahren bei ihm trifft. Ein informeller Kreis an Interessierten, die gemeinsam Esperanto lesen, singen – oder sich den auf Esperanto synchronisierten S/W-Horrorfilm „Incubus“ ansehen. In der Hauptrolle: William Shatner, der als Captain Kirk in der TV-Serie „Star Trek“ weltberühmt werden sollte.



Kurt Lhotzky im Lesesaal der Sammlung für Plansprachen

Kurt Lhotzky ist natürlich auch beim Librotago aktiv: Weltweit rufen Esperantisten an jedem 15. Dezember den Geburtstag des Esperanto-Erfinders Ludwik Zamenhof in Erinnerung, indem sie Esperanto-Bücher verschenken oder empfehlen. „Für 2015 habe ich an diesem Librotago eine kleine Österreich-Premiere geplant: die erste Esperanto-Schüttelreim-Lesung.“

Den Lesesaal der Sammlung für Plansprachen kann er berufsbedingt nur in seiner Freizeit besuchen – weshalb er sehr froh über die langen Öffnungszeiten am Donnerstag ist. Hier frönt er dann seinem „Leib- und Magen-Thema“: der Verbindung von Esperanto und Arbeiterbewegung. „Spannend ist, dass die ideologischen Spaltungen, die in der Zwischenkriegszeit durch die Arbeiterbewegung gingen, sich auch fast alle in der Esperanto-Bewegung widerspiegelt haben. Material zu diesem Thema finde ich praktisch nur hier in der Sammlung für Plansprachen.“ Ob er auch einmal Klingonisch lernen wird, jene Sprache, die extra für „Star Trek“ erfunden wurde? Er lacht und verweist auf seine sprachbegeisterte Familie: „Es reicht, wenn mein Stiefsohn Klingonisch lernt.“

## Es lebe der „Nachruf“

Christine Gruber kam bereits vor rund vierzig Jahren als Studentin an die Österreichische Nationalbibliothek. An den Herrn im grauen Mantel, der damals im Hauptlesesaal für Ruhe gesorgt hat, erinnert sie sich noch heute gut.

Seit den 1980er-Jahren ist sie vor allem aus beruflichen Gründen hier: Dr. Christine Gruber arbeitet an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als Chefredakteurin für das Österreichische Biographische Lexikon, das sich zum Ziel gesetzt hat, all jene Menschen zu erfassen, die zwischen 1815 und 1950 auf österreichischem Staatsgebiet gelebt oder gewirkt haben. Mittlerweile sind im Rahmen dieses Projekts über 18.000 Biografien verfasst worden.

„Ich habe im Laufe der Jahre den Ehrgeiz entwickelt, möglichst viel zu Personen zu recherchieren; darunter vieles, das bisher noch unbekannt war. Gleichzeitig möchte ich den jeweiligen Menschen in all seinen Facetten erfassen und biografisch darstellen.“



Christine Gruber im Großformate-Lesesaal

Dafür besucht sie u. a. regelmäßig den Großformate-Lesesaal am Heldenplatz, denn hier hat sie Zugriff auf Nachrufe in historischen Zeitungen, die noch nicht digitalisiert sind: „Wo sonst erfährt man bei weniger bekannten Persönlichkeiten etwas über das Lebenswerk, ihre Ehrungen, Auszeichnungen, Verwandtschaften oder ihr religiöses Bekenntnis?“

Dabei reichen die Ergebnisse oft über die ursprünglich gesuchten Informationen hinaus und bringen interessante „Zufallsfunde“, die gelegentlich sogar zu neuen biografischen Artikeln führen. Schließlich „gibt es nichts Schöneres, als neue Erkenntnisse aus alten Quellen zu gewinnen und zu publizieren“. ■

# Frauenpower

Sie dokumentieren, sammeln und digitalisieren frauen- und geschlechterspezifische Literatur und machen dadurch viele wichtige Frauen bekannt. Christa Bittermann-Wille und Lydia Jammernegg sind Ariadne, die frauenspezifische Servicestelle der Österreichischen Nationalbibliothek.

**O** könnst' ich doch glauben, dass du mich liebst, mich liebst, wie ich es meine! Und nicht mich liebst wie der Schmetterling die Rose im Sonnenschein, wenn er heiß küssend sich auf sie wagt – und im Nu zur nächsten jagt. Dieser Ausschnitt stammt aus einem Gedicht von Sidonie Grünwald-Zerkowitz, die um 1900 ihre erotischen Fantasien in eindeutige Lyrik verpackt hat. Damals waren ihre Texte sehr provokativ, aber irgendwann geriet sie in Vergessenheit. Bis sie, wie viele andere einst bekannte und wichtige Frauen, von Ariadne wiederentdeckt wurde.

## Wie kam es denn überhaupt zu Ariadne?

*Bittermann-Wille:* Ariadne entstand im Kontext der Zweiten Frauenbewegung und meinem persönlichen Engagement für frauenspezifische Themen. Damals habe ich mir die Frage gestellt, wie die Schätze der Österreichischen Nationalbibliothek an Frauenliteratur bekannt gemacht werden können. 1992 wurde Ariadne dann im Haus fix verankert.

## Was war da am Anfang zu tun?

*Bittermann-Wille:* Wir entwickelten Arbeitsabläufe für unsere Informations- und Dokumentationsarbeit und haben dabei u. a. auch eine Datenbank aufgebaut. Außerdem war es uns von Anfang an wichtig, dass wir die InteressentInnen über unsere Aktivitäten informieren, weshalb wir bereits 1995 mit einer eigenen Website online gingen; heute wäre sie total veraltet, aber damals war sie innovativ (*lacht*). Ich erinnere mich auch noch sehr gut an unsere ersten Newsletter, die wir selbst ausgedruckt, gefaltet und mit Adresstiketten beklebt haben.

*Jammernegg:* Begonnen haben wir auch mit der Erfassung von historischen Frau-

enzeitschriften, über die dann viele Frauen und Vereine identifiziert werden konnten, die bis dato noch unbekannt waren. Im Bildarchiv fanden wir Bilder über diese Frauen, im Literaturarchiv Nachlässe, Autografen im Handschriftenarchiv usw. Und mit dem Zusammenführen dieser Informationen entstand unser Webportal zur Historischen Frauenbewegung. Wir sprechen Studierende, WissenschaftlerInnen und JournalistInnen, aber auch Personen an, die über ihre Familie forschen und bei Ariadne plötzlich ihre Urgroßmutter entdecken. Von den NutzerInnen bekommen wir auch immer wieder Material.

## Wer sind denn Ihre persönlichen „Lieblingsfrauen“?

*Bittermann-Wille:* Elise Richter! Sie begleitet mich mein ganzes Bibliotheksleben. Richter habilitierte 1905 als erste Frau an der Universität Wien; ihre Erinnerungen „Die Summe des Lebens“ blieben aufgrund ihrer Deportation nach Theresienstadt verschollen. Erst 1990 kam es auf meine Anregung hin zur Publikation dieser wichtigen Autobiografie durch den Verband der Akademikerinnen.

*Jammernegg:* Meine Lieblingsfrau ist Käthe Leichter. Weil sie in Österreich noch nicht studieren durfte, ging sie in Heidelberg zur Uni. Leichter ist sehr früh zur Sozialdemokratie gestoßen, hat sich für das Frauen-Nachtarbeitsverbot eingesetzt und in der Arbeiterkammer das Frauenreferat gegründet. Von den Nationalsozialisten wurde ihr der Dokortitel aberkannt und sie wurde im KZ ermordet. Ihr Sohn hat



sich dafür eingesetzt, dass ihr der Titel 2013 wieder verliehen wurde.

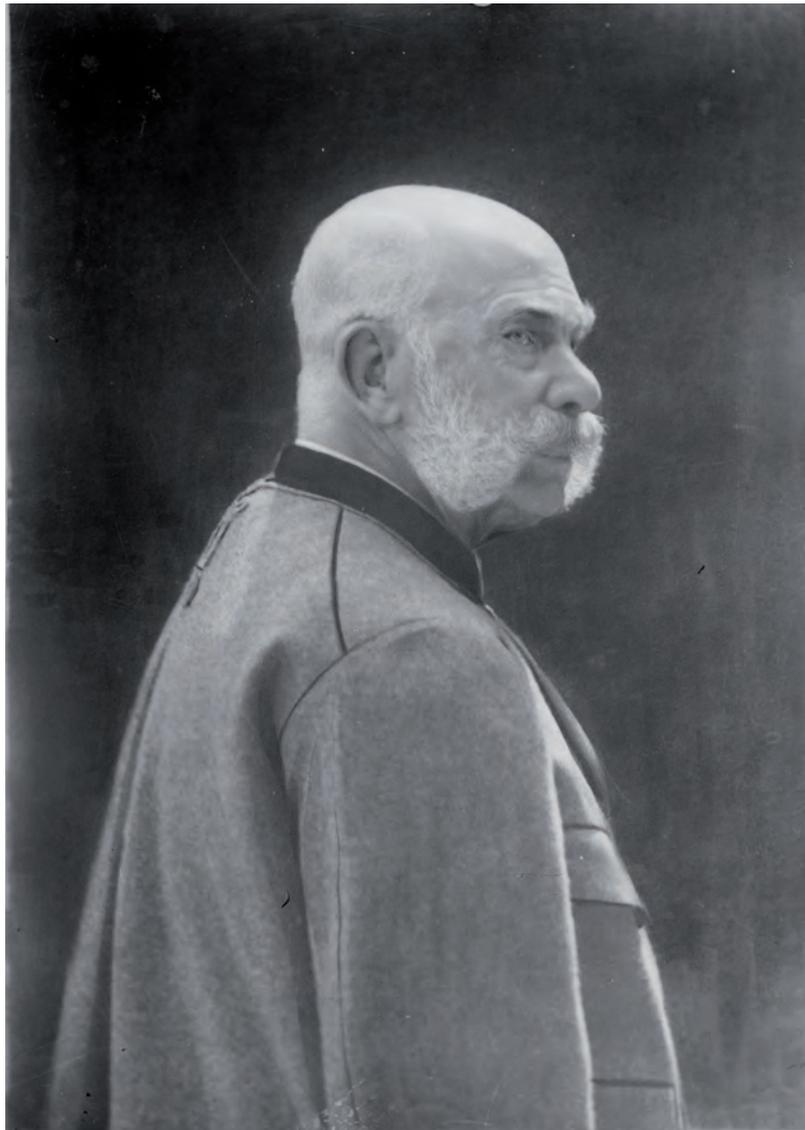
## Gibt es ein Frauenbuch, das Sie gerade lesen?

*Bittermann-Wille:* Wir haben keine Zeit zum Lesen! (*lacht*) Im Ernst: Es gibt einige Bücher, die ich lesen möchte. Ganz oben auf der Liste steht Claudia Erdheims „Betty, Ida und die Gräfin“, die Geschichte einer Freundschaft der Schriftstellerinnen Betty Paoli und Marie von Ebner-Eschenbach mit der großzügigen Gastgeberin Ida Fleischl.

*Jammernegg:* Über Eugenie Schwarzwald gibt es eine spannende Biografie von Deborah Holmes: „Langeweile ist Gift“. Diese Frau hat sich sehr für die Mädchenschulbildung eingesetzt und war bereits mit 29 Jahren Direktorin eines fortschrittlichen privaten Mädchenlyzeums, die erste Schule Österreichs, an der Frauen ab 1911 maturieren konnten. ■

**Christa Bittermann-Wille** ist seit 1973 in der Österreichischen Nationalbibliothek tätig. Sie hat im Haus unterschiedliche Stationen kennengelernt, bis sie 1992 Ariadne mitbegründete. Die Historikerin **Lydia Jammernegg** ist über ihre wissenschaftlichen Projekte auf Ariadne gestoßen und ist seit 2012 beruflich für Ariadne tätig. Seit Juni 2015 unterstützt außerdem die Germanistin **Eva Zimmermann** das Ariadne-Team.

Kaiser Franz Joseph, Foto von Heinrich Schumann, 1910



Der ewige Kaiser. Franz Joseph I. 1830–1916  
Österreichische Nationalbibliothek, Prunksaal, Josefsplatz 1, 1010 Wien